

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus- gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 5).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 16. Mai. Von mehreren Seiten betrachtet man das Stattfinden eines Congresses hier in Berlin im bevorstehenden Sommer so gut wie ausgemacht. Man geht darin indessen viel zu weit, und lediglich dieser Umstand veranlaßt uns, auf die Sache, die wir sonst noch nicht berührt hätten, zurückzukommen. Eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Alexander und dem Kaiser Napoleon wurde schon von dem Augenblicke an, wo die Dinge eine friedlichere Wendung nahmen, von beiden Seiten dringend gewünscht, und es kann versichert werden, daß dieser Wunsch seit der förmlichen Unterzeichnung des Friedens in Betreff seiner innern Consistenz eine ganz bestimmte Gestalt angenommen hat. Wenn indessen früher gesagt wurde, daß der Kaiser Alexander beabsichtige, den Kaiser Napoleon in Paris zu besuchen, so übersah man dabei denn doch gewiß naheliegende Rücksichten, die eine so bedeutungsvolle Reise, gleich nach Wiederherstellung des Friedens von dem besiegten Theile unternommen, schon von vornherein als sehr zweifelhaft erscheinen lassen mußten. Auch hat man die betreffende Reise in Paris selbst gar nicht erwartet, sondern, in richtiger Würdigung der hier in Betracht kommenden Rücksichten, auf den vertraulich kundgegebenen Wunsch des Kaisers Alexander sofort zu bemerken sich beeilt, daß man sich glücklich schätze, mit dem neuen russischen Monarchen an einem passenden dritten Ort zusammentreffen zu können. Als eine geeignete Gelegenheit zur Ausführung des Eingeleiteten betrachtet man beiderseits nun die Reise, welche der Kaiser Alexander im Spätsommer nach Deutschland zu unternehmen gedenkt, um seine Mutter, die Kaiserin-Witwe, welche bekanntlich in diesem Sommer ein deutsches Bad gebrauchen wird, wieder abzuholen und nach Rußland zurückzubegleiten. Als den zweckmäßigsten, weil für beide Theile gleichsam halbwegs gelegenen Ort der Zusammenkunft betrachtet man Berlin. Ganz positiv ist die Zusammenkunft nun zwar noch keineswegs, aber sie ist, wie gesagt, doch sehr wahrscheinlich geworden. Was außerdem von der Hierherkunft noch anderer Monarchen, wie namentlich der Königin von England und des Kaisers von Oesterreich, gesagt wird, dies entbehrt, als in Verbindung stehend mit der projectirten Zusammenkunft des französischen und des russischen Kaisers, zur Zeit noch aller nähern Grundlage. Eine Hierherkunft der Königin von England zur Zeit der Vermählung der Prinzessin Luise, der Tochter des Prinzen von Preußen, mit dem Regenten von Baden, hält man zwar für wahrscheinlich; aber dieser Besuch würde zunächst jedenfalls nur veranlaßt sein durch die innige Familienverbindung, in welche zu treten das englische und das preussische Königshaus im Begriff stehen. Durch die Zeit, zu welcher die Vermählung der Prinzessin Luise stattfindet, würde es sich nun allerdings treffen können, daß die Anwesenheit der Königin Victoria mit der beabsichtigten Entrevue zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser Alexander, vorausgesetzt, daß dieselbe wirklich stattfindet, zusammenfielen, und es ließe sich dann auch wohl denken, daß der Kaiser von Oesterreich den Augenblick zu benutzen geneigt sein möchte, um durch seine Anwesenheit die Vereinigung der fünf ersten Monarchen Europas vollständig zu machen; aber alles dieses hat, wie gesagt, noch gar keine nähere Grundlage, und wir erwähnen die betreffenden Möglichkeiten überhaupt nur, um zu zeigen, wie die Angaben, in welchen das Stattfinden eines Monarchencongresses in unserer Hauptstadt bereits als so gut wie eine ausgemachte Sache hingestellt wird, größtentheils nur noch auf sehr problematischer Conjecturalpolitik beruhen.

Berlin, 16. Mai. Der Entwicklung der Sundzollangelegenheit gegenüber dürfte sich Preußen in einer mehr abwartenden Stellung verhalten. Wenn es auch begründet ist, daß Rußland, Schweden, Norwegen und Dänemark sich in einem Protokolle günstig für die ermäßigten Vorschläge Dänemarks behufs der Ablösung des Sundzolls erklärt haben, so möchte es jedoch jedenfalls voreilig sein, daraus den Schluß ziehen zu wollen, daß sich auch Preußen sofort den obengenannten Staaten in dieser Beziehung anschließen werde. Auf die Zustimmung Englands und Preußens, den nächst Rußland zunächst theilhaftigen Staaten Europas, möchte es bei der Lösung der Sundzollfrage hauptsächlich ankommen. — Das Ergebniß der letzten Zählung der Einwohner Berlins stellt heraus, daß sich die gesammte Seelenzahl der preussischen Hauptstadt mit Einschluß des Militärs auf 447,161 beläuft. — Die Aufhebung des Rheinzolls ist nach dem Ausspruch bedeutender Handelskammern der Rheinprovinz im Interesse des Handels gegenwärtig um so dringender geboten, je mehr die Schienenverbindungen von den deutschen Nordseehäfen aus nach Mittel- und Süddeutschland sich der Vollendung nähern und den naturgemäß und geschichtlich den Rheinstädten zufallenden Verkehr aus der altgewohnten Bahn abzulenken drohen. — In den betreffenden hiesigen Kreisen wird es lebhaft besprochen, daß die kölner Handelskammer in ihrem Jahresbericht an das hiesige Handelsministerium sich für die Vereinigung des Zollver-

eins mit dem österreichischen Zollgebiete ausspricht. Es heißt nämlich in dem besagten Berichte folgendermaßen: „Die neue Ermäßigung verschiedener Zollsätze in Oesterreich hat den österreichischen Zolltarif abermals dem des Zollvereins einen bedeutenden Schritt nähergebracht. Die voraussichtliche baldige Herstellung einer einzigen festen Valuta wird eine weitere Schranke des Verkehrs aus dem Wege räumen. Mit jeder neuen Annäherung wächst das Bedürfniß einer völligen Vereinigung der beiden Zollgebiete. Die bisherige kurze Erfahrung hat dargethan, daß der bestehende Vertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein den davon gehegten Erwartungen bisher nicht in vollem Umfang entsprochen und namentlich die diesseitige Industrie nicht die davon erwarteten Früchte getragen hat. Und dieser getäuschten Erwartungen ungeachtet haben sich dennoch die Verkehrsbeziehungen des Zollvereins zu Oesterreich in den letzten Jahren schon bedeutend näher und inniger gestaltet. Es ist auf diesen Wegen eine so starke Verkettung der Interessen angebahnt, daß der Ruf nach gänzlicher Zolleinheit zwischen dem Zollverein und Oesterreich bald von den verschiedensten Seiten lauter und lauter erschallen wird. Wir wünschen, daß Preußen zur Herbeiführung dieser Einheit, die wir in einer weitem Zukunft als mit Nothwendigkeit aus den Verhältnissen sich ergebend betrachten, in einem günstigen und schicklichen Momente die Initiative ergreife wie einst bei Begründung des Zollvereins, und wünschen, daß dieser Moment nicht fern sein möge.“ Bei der mit dieser großen Frage in gleicher Weise so engen Verkettung der Frage wegen höherer Besteuerung des Tabaks oder gar des Tabakmonopols brauchen wir kaum darauf hinzuweisen, daß das Tiefgreifende des Ganzen hier erkannt wird. — Der Nestor der hiesigen Geschichtsforscher, Professor Friedrich v. Raumer, wird in diesem Sommer eine Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen unternehmen. Derselbe hat vor wenigen Tagen sein sechsundsiebzigstes Lebensjahr in rüstiger Gesundheit und Geisteskraft angetreten.

— Die auf heute früh bestimmte Abreise des Königs nach Gumbinnen ist infolge eines leichten Unwohlseins Sr. Maj. ausgesetzt worden.

— Wie die Preussische Correspondenz mittheilt, ist der zeither mehrfach bezweifelte Austausch der Ratificationen des zwischen dem Zollverein und Bremen geschlossenen Vertrags, welchem kein Hinderniß mehr entgegenstehe, binnen kurzer Frist zu erwarten.

Baiern. — Aus Baiern, 15. Mai. In der bekannten Frage von der Steuerbefreiung der zur Dotirung von geistlichen Pfründen fundirten Stiftungscapitalien hat heute unsere Kammer der Abgeordneten ihr letztes Wort gesprochen. Bekanntlich hatte sie mehrmals darauf beharrt, daß von der Steuer zwar die Capitalrenten, welche auf Unterrichts- oder Wohlthätigkeitszwecke stiftungsgemäß verwendet werden, befreit sein, daß aber jene, welche nur Zwecken des Cultus, d. h. dem Unterhalte der Geistlichkeit dienen, die betreffende Steuer bezahlen sollen. Welchen Sturm von Petitionen, Adressen und Beschwerden, namentlich an die Kammer der Reichsräthe, von Seiten der Geistlichen dies hervorgerufen und welchen entsprechenden Erfolg dieselben gehabt, davon haben Sie bereits Notiz genommen. Da nun weder die I. noch die II. Kammer von ihren gefaßten Beschlüssen weichen wollten, haben einerseits die Regierung, andererseits der Abg. Dr. Edel Vermittelungsvorschläge eingebracht, von denen der erste von der Reichsraths-, der letztere von der Abgeordnetenkammer angenommen worden ist. Nach jenem sollen die Fundationscapitalien der geistlichen Pfründen befreit sein, wenn das Gesamteinkommen derselben den Betrag von 1000 Fl. nicht erreicht; nach diesem aber überhaupt, soweit ihr Renten-ertrag verwendet werden muß auf ständige Passivleistungen an den Staat oder andere Berechtigte oder auf Besoldung und Verpflegung von Hülfspriestern. Nachdem das Staatsministerium mit jedem der Vermittelungsvorschläge sich einverstanden erklärt hatte, die Abgeordnetenkammer in zweckmäßiger Nachgiebigkeit dem Vorschlag Dr. Edel's sich angeschlossen, ist an einer endlichen Uebereinkunft über das ganz Gesetz hoffentlich nicht mehr zu zweifeln. Aber bemerkenswerth ist die Art und Weise, wie von Seiten jener Deputirten, welche dem geistlichen Stande angehören, die Nachgiebigkeit der Kammer angenommen wurde. Nachdem der Abg. Fürst v. Wallerstein wahrhaft herzliche Worte gesprochen über den unseligen Zwiespalt, den diese leidige Frage nicht nur zwischen beiden Häusern, sondern innerhalb desjenigen der Abgeordneten selbst hervorgerufen, über die Nothwendigkeit, den Frieden wiederherzustellen, und nachdem er die Hoffnung ausgesprochen, der heutige Beschluß werde diesen Frieden wieder gründen und Zufriedenheit nach allen Seiten verbreiten, erhob sich in großem Eifer Dr. Kuland aus Würzburg, mit heftigen Worten versichernd, der geistliche Stand werde der Kammer die heutige Nachgiebigkeit niemals danken — „wir“ wollten aus Princip befreit sein und nicht aus Gründen der Zweckmäßigkeit für das Gesetz im Allgemeinen; man hat „uns“ einen Schlag ins Gesicht gegeben durch die frü-

here Behandlung dieser Angelegenheit, man hat „uns“ zu der andern Kammer hingetrieben, und „uns“ ist aus dem constitutionellen Leben noch wenig Nutzen erwachsen; „wir“ danken nicht, „wir“ wollen keine Gefälligkeit, „wir“ brauchen auch keine. Und ein anderer Volksvertreter vom geistlichen Stande, Dompropst Jarbl aus Regensburg, vermochte es über sich, im Landtagssaale im Namen seiner „Herren Mitbrüder“ zu sprechen und documentiren zu wollen, daß diese dem Gesetze niemals ihre principielle Zustimmung geben würden.

Württemberg. Stuttgart, 15. Mai. Der König hat unterm 4. Mai den Kaiser der Franzosen unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen.

Hannover. Osnabrück, 10. Mai. Das Gerücht bezeichnet außer den in Untersuchung befindlichen schon wieder zwei Prediger vom Lande, welche demnächst ein Verhör über ihren Glauben zu bestehen haben dürften. Unter diesen Umständen beginnen nicht wenige Menschen an ihrem eigenen Glauben irre zu werden. Andererseits aber führt der altlutherische Glaubenseifer zu Erörterungen religiöser Fragen unter den Laien, welche mehr der Verbreitung eines vernünftigen Christenthums, als eines blinden Glaubens und Schwörens auf die Worte Luther's dienen. Dagegen scheint unter den Lehrern die altlutherische Richtung immer mehr Anhänger zu gewinnen. Wenigstens wird die Zahl der Schullehrer, welche die „Gelben Blätter“, das Organ der extremen Richtung, colportirten, immer größer. Neuerdings sind zwei Cantoren wieder zu dieser Schar hinzugekommen, welche früher der entgegengesetzten Richtung angehörten. Wie sehr mit der altlutherischen Richtung unter den jüngern Lehrern die Bescheidenheit zugenommen, möge man daraus ersehen, daß jüngst ein noch nicht lange vom hiesigen Seminar entlassener Zögling öffentlich die Behauptung aufstellte: „Adolf-Diesterweg könne nicht zu den bedeutenden Pädagogen gezählt werden.“ (3. f. N.)

Mecklenburg. Aus Mecklenburg theilt man dem berliner Correspondenz-Bureau mit, daß, wahrscheinlich infolge der bekannten Angelegenheit des Hrn. v. d. Kettenburg, welchem nach der am Bundestage stattgehabten Verhandlung die Anstellung eines katholischen Schlosskaplans zur Abhaltung eines Hausgottesdienstes gestattet ist, dem Katholicismus weitere Concessionen gemacht werden. In Rostock soll jetzt ein öffentlicher römisch-katholischer Gottesdienst stattfinden. Es ist dazu das Schulhaus bestimmt, und wird bereits am 18. Mai damit begonnen werden. Es findet Hochamt und Predigt statt.

Oesterreich. Wien, 16. Mai. Welcher beklagenswerthe Mangel an Erkenntnis und Achtung für das Schöne, Edle und Patriotische bei den Vertretern der wiener Gemeinde herrscht, mag folgender Fall zur Genüge beweisen. Als vor kurzem dem bisherigen Archivdirector im Finanzministerium, dem allgemein hochgeachteten Grillparzer, bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Titel eines Hofraths und zwar, wie die kaiserliche Entschliessung ausdrücklich erwähnte, vorzüglich in Berücksichtigung seines ausgezeichneten literarischen Wirkens erteilt wurde, stellte ein Mitglied des Gemeinderaths den Antrag, dem vaterländischen Dichter gleichfalls als eine würdige Anerkennung seines wohlverdienten Dichterruhms und allgemein anerkannten Verdienstes um die vaterländische Literatur das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen. Nach den von einem andern Vertreter der Commun hierüber ausgesprochenen Bemerkungen und Bedenken, daß Grillparzer's Werke in Deutschland doch keinen sonderlichen Erfolg erlangt und dessen literarisches Wirken überhaupt keine Verdienste für die Gemeinde und daher auch keine Ansprüche auf eine derartige Auszeichnung begründen könne, wurde jedoch der zu Gunsten des greisen Dichters, dem seine „Sappho“ allein schon ein unvergängliches Denkmal gesetzt und dessen Ruhm dem ganzen deutschen Vaterlande angehört, eingebrachte Vorschlag mit großer Stimmenmehrheit verworfen! — In den bischöflichen Conferenzen soll es in den letzten Sitzungen über die für das Kronland Oesterreich an den Klerus bezüglich der Begrüßnisse erlassenen Vorschriften zu lebhaften Erörterungen gekommen sein, an welchen sich vorzüglich der Cardinal-Erzbischof, Primas von Ungarn Schitrowski und der Cardinal-Erzbischof von Wien Rauscher beteiligten. Ersterer sprach nämlich, obgleich wie der größte Theil des ungarischen Episcopats zur ultramontanen Partei gehörig, seine Mißbilligung über diesen von Leptern ausgegangenen Erlaß, der bereits zu beklagenswerthen Austritten geführt, um so unumwundener aus, als er versicherte, daß die zahlreichen in Ungarn und insbesondere die in seiner ausgedehnten Diöcese befindlichen Protestanten bisher mit den Katholiken stets in dem friedlichsten religiösen Verkehr gelebt. Er soll daher erklärt haben, daß er sich keineswegs veranlaßt finden könne, den ihm unterstehenden Klerus zu einem derartigen Verfahren zu verhalten, das unabwieslich zu den bedauerlichsten confessionellen Conflicten und ernstesten Folgen führen müßte. Wenn daher einer der ersten Würdenträger der katholischen Kirche in der Monarchie, dessen streng kanonische Richtung bekannt ist, sich veranlaßt findet, so versöhnende und zeitgemäße Anschauungen auszusprechen, so erscheint es um so unerklärlicher, daß gerade jener Kirchenfürst, welcher bei dem Abschlusse des Concordats der Bevollmächtigte der Regierung gewesen und gegenwärtig der Vertreter derselben bei den bischöflichen Conferenzen ist, sich bewogen finden konnte, der ihm untergeordneten Geistlichkeit ein Verfahren vorzuschreiben, das selbst auf die Gräber und die irdische Hülle der in einem von dem Katholicismus abweichenden Glauben Dahingeshiedenen eine mittelalterliche Unbuddsamkeit ausdehnt, die den milden und versöhnenden Grundsätzen des Chri-

stenthums augenscheinlich widerstrebt und jedenfalls den desfallsigen Ansichten der Regierung fern stehen muß.

— Während man bisher von vielen Seiten noch immer stark bezweifelte, daß der Cardinal-Erzbischof das vielgenannte Circular in Betreff der Begrüßnisse von Katholiken wirklich erlassen habe, veröffentlicht die Times in englischer Uebersetzung den Wortlaut des vom 25. Febr. d. J. datirten Erlasses. Wir werden ihn nächstens geben.

— Mit Rücksicht auf die in der Presse umlaufenden widersprechenden Nachrichten über die in Wien tagende Münzconferenz kann die Preussische Correspondenz, auf Grund zuverlässiger Mittheilungen, versichern, daß die betreffenden Verhandlungen einen ununterbrochenen Fortgang nehmen und die Zweifel an einem befriedigenden Ergebnis der Vorverhandlungen nicht begründet erscheinen lassen.

— Am 3. Mai hat sich, wie das Znaimer Wochenblatt meldet, in dem drei Stunden von Znaim entfernten Pfarrorte Niklowitz eine so schauerhafte That begeben, daß sie mit Berücksichtigung des Verlustes so vieler Menschenleben in den Annalen der Thaten des Wahnsinns wol noch nicht vorgekommen sein dürfte. Anna K., 28 Jahre alt, Gattin des dortigen Bäckermeisters, Mutter zweier noch kaum lallender Kinder, hat am obigen Tage, Nachmittags um 4 Uhr, während ihr Gatte auf dem znaimer Wochenmarkt abwesend war, dessen Lehrling den Auftrag erhielt, sich in den Keller zu begeben und Erdäpfel zu holen, und benutzte den Moment seiner Abwesenheit, in einem Anfall von Wahnsinn, die auf dem Hofraum zum Holzspalten bereitgelegene Holzhacke zu ergreifen und ihre eigenen zwei Kinder, Albine, 2 Jahre, und Ferdinand, $\frac{1}{2}$ Jahre alt, sammt dem zwölfjährigen Kindermädchen mittels auf die Häupter dieser unglücklichen Kinder mit der Schärfe der Art geführter Hiebe zu tödten. Nach Vollbringung dieser schauerhaften That eilte die Wahnsinnige auf den Hofraum, tödtete nacheinander drei daselbst spielende Knaben im Alter von 4—8 Jahren gleichfalls durch Artiebe, und als eine alte Witwe zur Rettung dieser Kinder herbeieilte, mußte auch diese in gleich schauerhafter Weise, von der Schärfe der Art in den Schädel getroffen, ihren Geist aushauchen.

Frankreich.

— **Paris, 15. Mai.** Die reactionäre Presse hört nicht auf, das Memorandum des Grafen Cavour sowie dessen Protestation zum Gegenstand der heftigsten Angriffe zu machen. Die von Hrn. Guizot inspirirte Assemblée nationale findet die beiden Actenstücke noch viel maßloser und das internationale Recht verletzender als die famose Note des Fürsten Wentschikow. Schon der Gedanke einer solchen Note, schon deren geheime Vorlage bei den Westmächten seien unverantwortlich, aber die Bekanntmachung derselben übersteige geradezu alle Grenzen der Schicklichkeit und der Pflichten, welche die Unabhängigkeit des Kirchenstaats jedem Andern einflößen müsse. Sie sehen, die Assemblée nationale macht hierin eine Anspielung auf ein öffentliches Geheimnis, indem sie sich mit aller Welt sagt, daß Graf Cavour ohne die Ermächtigung Englands und Frankreichs seine beiden diplomatischen Actenstücke kaum veröffentlicht haben würde. Das fusionistische Blatt hat offenbar richtig vermuthet; die Sache bedarf aber doch einiger Erklärungen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Westmächte dem sardinischen Minister Hoffnung gemacht haben, und die Verhandlungen des Congresses vom 8. Mai beweisen dies zum Ueberflus. Graf Balawski konnte sich nicht aussprechen, wie er es gethan, wenn er vom Kaiser nicht dazu aufgefordert worden wäre; denn es ist nur zu bekannt, daß der Präsident des Congresses mit seinen Neigungen Oesterreich näher stand als England und Sardinien. Seither sind jedoch große Veränderungen vor sich gegangen, die sich auch in der Sprache der englischen Blätter kundgeben. Der Separatvertrag, welchen Oesterreich vorgeschlagen und den England bloß eingegangen ist, um nicht als weniger russenfeindlich zu erscheinen wie Frankreich, ist dem englischen Cabinet nicht angenehm gewesen. Es fühlte die Folgen desselben, und diese äußern sich nun in dem bereits berührten Versuche, durch eine französisch-österreichische Verwendung in Italien Englands Einfluß zu beseitigen. Die englischen Blätter, namentlich die ministeriellen, lassen sich dadurch zu Artikeln gegen die italienischen Regierungen verleiten, die, wenn die Italiener die Hülfe nicht vergessen haben, welche ihnen Lord Palmerston in den Jahren 1848 und 1849 hat angedeihen lassen, zu politischen Ereignissen in Italien führen können. Die französische Regierung ihrerseits beginnt das Falsche in ihrer Stellung einzusehen und sie bereut nun, wo sie mit Oesterreich als katholisches Kind vor dem päpstlichen Stuhle steht, durch ihre Haltung die Kundmachung der sardinischen Noten veranlaßt zu haben. Das ist so in der Art des französischen Gouvernements; dasselbe macht oft zwei Schritte nach rückwärts, nachdem es einen vorwärtsgegangen ist. Der Eindruck, den das Memorandum und die Note des Grafen hervorgebracht haben, und die Spannung, welche zwischen England und Frankreich in Beziehung auf diese Frage herrscht, werden Napoleon's III. Regierung zu einer Art von Widerruf zwingen, der nicht lange auf sich warten lassen wird. Man sieht im Moniteur einer erklärenden Note des Memorandums entgegen, die in dem bitter-süßen Tone, den man kennt, Alles darin beseitigen soll, was durch die neue Gestaltung der Dinge unbequem geworden ist. Eine solche Widerlegung schien uns noch immer den perfiden Manövern einiger englischen ministeriellen Blätter vorzuziehen. Lord Palmerston's Versprechungen haben schon lange genug irreführt und es ist Zeit, daß diese Komödie ein Ende nehme. Graf Cavour ist Staatsmann genug, um nicht mehr darauf zu geben als nothwendig ist — aber kann dies von Allen gesagt werden?

6 U
nach
Wal
und
Ba

ch e
Gri
und
Gri
die
Vor
daß
was
fortt

Hall
bath
Stre
ter
End
bank
and
nicht
noch
Mor
und
als
ist o
flecke
besser
der
dig,
Lond
Pren
Grim
ohne
bische
fragt
kam,
Schl
Diese
der r
Besch
ersten
jamine
Sir!
daß
Som
Sie
Bank
talfe
riapa
tag i
wie t
ren u
herzli

klänge
a Be
findu
vor e
von G
er vo
viel f
im U
men
behrli
ten se
gepl
dem
Apost
Drge
ben,
Befeh
dürfe
Mino
Wien
sentli
weiß
fahr
ländli
gang

Der Erzherzog Ferdinand Maximilian ist heute Abend um 6 Uhr auf dem Strasburger Eisenbahnhofe angekommen. Er fuhr sofort nach St.-Cloud weiter, begleitet vom Prinzen Napoleon, der ihn auf dem Bahnhofe empfangen hatte. Sein Gefolge, unter welchem Hr. v. Hübnert und die Hofbeamten, welche ihm der Kaiser entgegengefand, fuhr in drei Wagen. Eine Abtheilung Gaiden bildete die Escorte.

Die Patrie enthält heute wieder einen heftigen Artikel gegen Griechenland. Der Abschluß des Friedens hat nach ihr die Gemüther in Griechenland nicht beruhigt. Sie klagen die Verbündeten des Verraths an und erklären, daß die Türken nach Asien zurückgeworfen werden und den Griechen Plag machen müssen. Die Patrie sieht darin eine Herausforderung, die man Europa hinwerfe. Sie macht der griechischen Regierung keinen Vorwurf, da dieselbe nicht Herr der Lage sei, aber sie findet es nöthig, daß die Schutzmächte im Interesse Griechenlands selbst Maßregeln ergreifen, was wol mit andern Worten sagen will, daß die Besetzung Griechenlands fortbauern werde.

Großbritannien.

London, 15. Mai. Der „Triumph in Exeterhall über Benjamin Hall“, oder „Wie der Erzbischof von Canterbury der Schlange der Sabbathschändung den Kopf zertritt“, oder „Das Verstummen der gottlosen Streich- und Blasinstrumente vor der Stimme der wahren Religion“, unter solchem Titel ließe sich ein artiges humoristisches Epos auf das tragische Ende der Sonntagsmusik in den Parks schreiben, und PUNCH wird den dankbaren Stoff gewiß nicht todt liegen lassen. Aber die Sache hat auch andere als humoristische Seiten und wird im Publicum sehr ernsthaft und nicht ohne Bitterkeit besprochen. Die Gegner des Puritanismus geben sich noch nicht geschlagen und denken an Sturmpetitionen ans Parlament. Die Morning Post selbst gibt zu verstehen, daß die Regierung Vergleichen wünscht und erwartet. Das Morning Chronicle und der Globe fassen den Streit als einen Zwiespalt zwischen Stadt und Land auf; die Mehrheit in London ist offenbar auf antipuritanischer Seite; Landpastoren, Dörfer und Burgflecken aber stehen zu Shaftesbury und misgönnen dem ärmern Stadtvolk, dessen Leben, Leiden und Bedürfnisse sie nicht begreifen, aus Furcht vor der ansteckenden Kraft des Beispiels ein Vergnügen, das nicht nur unschuldig, sondern heilsam ist. In Frankreich gibt Paris den Ton an; hier steht London unter dem Pantoffel der Grasschaften. Die Times widmet ihren Premier-Londres, einen Artikel von respectablem Umfang, den „frommen Grimassenschneidern“, und wäscht ihnen den Kopf mit ihrer schärfsten Lauge, ohne jedoch Namen zu nennen, ohne mit Lord Shaftesbury oder dem Erzbischof-Primas persönlich anzubinden. Der Star, weniger rückfichtvoll, fragt den anglikanischen Kirchenfürsten, ob es ihm schon jemals in den Sinn kam, die Sonntagsmusik in Windsor, im Palaß der Königin oder in den Schloßgärten und Parks eines hohen Adels mit dem Interdict zu belegen? Diese dürftigen Auszüge genügen wol, um zu zeigen, welche Sensation der momentane Triumph der Sabbathheiferer macht. Wir haben noch zur Geschichte dieser Wirren einige nicht uninteressante Actenstücke mitzutheilen; erstens einen wehmüthigen Brief des kaiserlichen Bauenministers, Sir Benjamin Hall, an Oberstlieutenant Dickson: „Den 13. Mai 1856. Werther Sir! Mit lebhaftem Bedauern sehe ich mich gezwungen, Ihnen anzuzeigen, daß mir Weisungen zugekommen sind, die Musikbänden nicht mehr am Sonntag Nachmittag in den Parks oder Gärten spielen zu lassen. Nehmen Sie nochmals meinen Dank für die Freundlichkeit, mit der Sie mir die Bande Ihres Regiments zur Unterhaltung der arbeitenden Classen von Spitalfields, von Bethnalgreen und der dichtbevölkerten Umgegend von Victoriapark angeboten haben. Es hat mich sehr gefreut, Sie vergangenen Sonntag in Victoriapark zu treffen; Sie sind selbst Zeuge gewesen sowie ich, wie trefflich sich die 85,191 Personen benahmen, welche dort beisammen waren und an der Musik, welche Ihre Güte Ihnen verschafft hat, eine so herzliche Freude hatten. Ich verbleibe, werther Sir, Ihr getreuer B. Hall.“

Ferner gibt Daily News den wahren Hergang der Geschichte. Es klingt sehr romantisch, daß „Heinrich IX. vor dem Nachfolger von Thomas a Beckett buffertig sein Haupt gebeugt habe“, sei aber eine fromme Erfindung Lord Shaftesbury's, denn Lord Palmerston sei nicht der Mann, vor einem geistlichen Nachspruch die Segel zu streichen, und der Erzbischof von Canterbury hätte durch das gestern erwähnte Schreiben, zu welchem er von vielen Seiten gedrängt wurde, kaum den Ausschlag gegeben. Ein viel stärkerer Einfluß kam dazu. In diesem Augenblick, wo die Parteien im Unterhause sich beinahe vollständig die Wage halten, sind die Stimmen der regierungsfreundlichen schottischen Mitglieder dem Premier unentbehrlich geworden. Und Anfangs der vorigen Woche machten die gesammten schottischen Abgeordneten einen Einfall in das Privatgemach des vielgeplagten und gehegten Premier, mit dem langgefichtigen Presbyterianer, dem Lordadvocat (Attorneygeneral für Schottland) an der Spitze. Diese Apostel von Knox und Cameron, die in ihren Kirchen nicht einmal eine Orgel dulden und überhaupt keine Musik in der Seele oder im Leibe haben, erklärten grob und geradeheraus, Sir B. Hall müsse augenblicklich Befehl erhalten, seiner Bande die Parks zu sperren, oder Lord Palmerston dürfe auf keine einzige schottische Stimme mehr zählen. Die Gefahr einer Minorität im Unterhause vor Augen, machte Lord Palmerston so gute Miene als möglich zum bösen Spiel, und erklärte sich gedrungen, der öffentlichen Meinung ein Opfer zu bringen. Soweit Daily News. Man weiß übrigens, daß auch Sir B. Hall seiner „Freigeisterei“ wegen in Gefahr ist, bei der nächsten Wahl in Marylebone durchzufallen, und daß die ländlichen Wähler mehr als einem Unterhausmitglied, dessen Sabbathheifer ganz erträglich ist, eine ähnliche Pistole auf die Brust gesetzt haben.

Als Curiosum verdient endlich eine Epistel gegen die Sonntagsmusik von Edw. Baines im Leeds Mercury, einem der verbreitetsten Provinzblätter, erwähnt zu werden. Hr. Baines nimmt keinen Anstand, die londoner Volksmenge in den Parks als einen verderbten, großentheils aus Dieben und Freudenmädchen bestehenden Haufen zu bezeichnen. Kein christlicher Vater oder Lehrer werde sein Kind oder seinen Zögling in eine so gefährliche Versammlung gerathen lassen. Originell aber ist die Bemerkung, daß die Töne einer Militärmusik, namentlich eines Militärmarsches, „den Puls hüpfen machen und die Phantasie in einer Weise entflammen“, die mit der heiligen Sabbathstimmung durchaus unverträglich sei.

Daily News widmet den Fremdenlegionen einen längern Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Parlamentsacte, welche die Organisation von Fremdenlegionen genehmigt, datirt vom 25. Dec. 1854. In den ersten vier Monaten war sie, in Folge verschiedener Umstände, über welche die Regierung keine Macht hatte, vergleichsweise wirkungslos, und erst im Sommer 1855 konnten die Pläne Lord Panmure's wirksamer ausgeführt werden. Wirft man einen Blick auf die damaligen Voranschläge für Heer und Flotte, so findet man in Bezug auf die Fremdenlegion Folgendes: Es war von Lord Panmure beantragt worden, anzuwerben 1500 Mann deutscher Cavalerie mit einem Kostenaufwand von jährlich 50,352 Pf. St.; deutsche Linieninfanterie 8936 Mann mit einem Kostenaufwand von jährlich 220,532 Pf. St.; Schweizerlegion 5680 Mann deren Kosten 140,940 Pf. St.; italienische Legion 5585 Mann, Kosten 139,462 Pf. St.; Kosten des Stabs 20,781 Pf. St. Somit im Ganzen 21,701 Mann mit einem jährlichen Kostenaufwand von 572,069 Pf. St. Nach den letzten Mittheilungen des Kriegsministers besteht gegenwärtig die Legion aus 9051 Mann Deutschen (davon 5196 in England und 3855 im Auslande); aus 3138 Schweizern (davon noch 1027 in England) und 3662 Italienern. Somit wären wirklich angeworben worden 15,851 Mann, deren Kosten sich in runder Summe auf 400,000 Pf. St. belaufen dürften, und man kann eben nicht sagen, daß der Rekrutierungsplan gescheitert ist, ja es ist kein Zweifel, daß im Sommer dieses Jahres die vom Parlamente bewilligte Zahl bald voll geworden wäre. Was den Charakter dieser fremden Corps betrifft, so sind diese durchaus nicht, wie die Gegner der Regierung voraussetzten, aus dem Auswurf der Fremde zusammengesetzt, sondern bestehen dem größten Theile nach aus Soldaten, die Pulver gerochen haben, und die, mit Ausnahme der Wenigen, die aus Amerika herübergebracht wurden, schon früher geschult waren. Was die Regierung anbelangt, hat sie alle Bedingungen, die ihr bei der Verwendung der Legionen vom Parlamente auferlegt wurden, gewissenhaft eingehalten. Sie hat zu keiner Zeit mehr denn 10,000 Mann gleichzeitig im Lande versammelt; die Fremden wurden einercirt, aber sonst zu keinem Dienste im Lande verwendet, auch nirgends bei den Landbewohnern einquartiert. Andererseits war auch die Haltung und das Betragen der Fremden so gut, wie es sich nur von tüchtigen Soldaten erwarten läßt. Wol hörte man in der Nähe ihrer Lager hier und da eine Klage und es wurden Gärten beschädigt, Hecken niedergedrückt, es gab Betrunkene und Raufbolde, die alten Damen und Stubentöchlein Schrecken einjagten, aber Dergleichen wird immer vorkommen, wo ein paar Tausend Mann lagern, mögen sie Deutsche, Franzosen oder Engländer sein.“ Man sieht, daß Daily News den fremden Gästen ein wohlwollendes Zeugnis ausstellt, und sie dürften es im Ganzen wol verdient haben. Zum Schluß des Artikels rath das genannte Blatt der Regierung, die fremden Truppen nicht mit einer kleinen Geldentschädigung zu entlassen, die ihnen nicht viel nützen würde, sondern befürwortet den Plan, aus ihnen den Kern von Militär- und Ackerbaucolonien in Australien und am Cap zu bilden.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Mai. Der Düsselborfer Zeitung wird geschrieben: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Erzherzog Ferdinand Max auch den Haag besuchen wird. Man erwartet ihn am 4. Juni. Diese Reise hat allerdings auch einen politischen Zweck. De sterreich beabsichtigt neue Pläne am Bundestage, und deshalb wird der König der Niederlande als Großherzog von Luxemburg und Limburg aufgesucht. Es scheint, daß der Erzherzog auch nach Kopenhagen geht, um wegen Holsteins zu wirken.“

Dänemark.

* Kopenhagen, 15. Mai. Nicht geringes Aufsehen erregte die am 13. Mai erfolgte Ankunft des nordamerikanischen Expräsidenten Fillmore sowol in unsern Regierungskreisen wie auch im gesammten Publicum. Bekanntlich läuft mit dem 11. Juni d. J. der unsrer Regierung gewährte Verlängerungstermin hinsichtlich der Sundzollfrage mit Amerika, das nun auf keinen Fall einen solchen Zoll sich gefallen lassen will, ab, und es ist sonach schon die höchste Zeit, daß endlich diese gefährliche Streitfrage zu einem Ende gebracht werde. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß Hr. Fillmore speciell mit der Sundzollfrage betraut sei und das letzte Wort, wie die Würfel fallen sollen, mit unserer Regierung zu sprechen hätte. Dies scheint nun mit einem male, gerade wie ein Blitz aus heiterm Himmel, unserer Regierung einen ganz dicken Strich durch die Sundzollrechnung zu machen, indem sie schon glaubte, ganz nahe an dem für sie günstigen Ziel zu sein, seit sie in Schweden und Rußland Bundesgenossen erhielt. Bekanntlich haben die Herren v. Tengoborski und v. Lagenheim in der Unterzeichnung des am 9. Mai verfaßten Protokolls sich dahin erklärt, daß ihre Souveräne gewillt seien, vollständig und ohne Abänderung das Project zur Ablösung des Sundzolls, wie es die dänische Regierung beantragte, als das ihrige anzunehmen, und nun — kommt mit einem male dieser un-

erwartete Fillmore aus Amerika an, um das letzte ernste Wort mit Dänemark zu sprechen. Das ist wahrlich ein böser Strich! Uebrigens ist es Thatsache, daß an unsere Regierung schon vor mehr als vier Wochen von Seiten der französischen eine sehr eindringliche Vorstellung eben des Sundzolls wegen gelangt ist, die darauf aufmerksam macht, daß die hiesige Regierung alles Mögliche ausbieten möge, die Lösung dieser Angelegenheit durch entgegenkommende Schritte zu fördern, um Conflict mit Nordamerika zu verhindern und sich nicht mit allzu großer Zuversicht auf die Unterstützung Englands zu stützen. Nun, wir werden sehen, wie Hr. v. Scheel das letzte Staatschiff durch diese Klippen hindurchzusteuern wissen wird. Jedenfalls ist dies eine kluge und heikliche Aufgabe und es bedarf eines guten Lootsen, um einen Weg zur Zufriedenheit Aller hier aufzufinden. — Unsere verehrte Königin-Witwe, Karoline Amalie, geht dem Vernehmen nach schon in einigen Tagen von hier ganz incognito als Gräfin v. Oldenburg nach Deutschland ab. Man sagt, daß sie ihrem Bruder, dem „landesflüchtigen“ Herzog von Augustenburg, einen Besuch auf seinem Gute in Schlesien machen will. Diese hohe Frau ist ihrer deutschen Gesinnung wegen von allen Deutschen sehr geliebt, und auch selbst die nationalen Dänen versagen ihr gerade deswegen ihre Achtung nicht.

† **Kopenhagen, 14. Mai.** Prinz Christian wird, wie es heißt, Ende dieses Monats einer Einladung des Kaisers der Franzosen zu einem Besuch in Paris Folge geben. Die Einladung ist bereits vor längerer Zeit durch unsern Gesandten in Paris hierher übermittelt, soll aber einige Zeit durch die Hand des Ministers v. Scheel zurückgehalten worden sein. Man glaubt, das Benehmen des Ministers in dieser Sache mit dem Refus in Verbindung bringen zu dürfen, der im vorigen Jahre dem Erscheinen einer andern Persönlichkeit am pariser Hofe, nämlich der Gräfin Danner, der Gemahlin des Königs, entgegengestellt wurde. Hr. v. Scheel ist bekanntlich ein Günstling der Gräfin Danner und hat außerdem noch besondere Gründe, dem Prinzen Christian zu grollen; denn es dürfte ihm schwerlich unbekannt geblieben sein, daß dieser Prinz, der eventuelle Thronfolger, sich in Kiel im Gespräch mit dem Geh. Conferenzzath Adolf v. Bloome sehr entschieden gegen Hr. v. Scheel ausgedrückt hat. Hr. v. Scheel ist inmittels durch sein Benehmen am französischen Hofe schwerlich beliebter geworden, als er es bisher war. Auch den andern Mächten gegenüber wird seine Stellung mehr und mehr unhaltbar. Mit England und den Vereinigten Staaten ist er des Sundzolls wegen in Differenzen verwickelt und die deutschen Mächte haben mehr als einen Grund, sich ihm gegenüber sehr zurückhaltend zu zeigen.

Rußland.

† **Petersburg, 6. Mai.** Die Reise des Kaisers nach Warschau, die nun bestimmt am 13. Mai erfolgt, ist jetzt der Hauptgegenstand des Gesprächs dieser ereignisreichen Zeit; aber von Zeit zu Zeit wenden wir uns in Gedanken auch nach Süden und Westen: nach Süden nach Bessarabien und nach Westen nach Frankreich. Die Leute, die unfererseits die Commission zur Absteckung der Grenzen bilden sollen, sind noch nicht ernannt; man vermuthet jedoch, daß die tüchtigsten Leute von der kaiserlichen Geographischen Gesellschaft dazu erwählt werden, um dadurch gewissermaßen den terrainunkundigen Ausländern imponiren zu können; auch, wie es scheint, liegt es im Plane der Regierung, mit dem Goldbacher Bessarabiens sehr sparsam umzugehen, und jeden Vortheil, mag er auch noch so klein sein, zu benutzen. Das darf man den geschickten Leuten nicht verdenken, welche die Steppen der donischen Kosaken von dem schwarzen Erdreich Bessarabiens zu unterscheiden vermögen. Die ganze Terrainabtretung, die wir an die Türkei machen sollen, tarirt man hier auf 90—95 Quadratmeilen. Es ist jedenfalls kein Verlust für ein Reich, welches in seiner Ausdehnung gegen 400,000 Quadratmeilen hat; aber es ist eine empfindliche Abtretung, in die kein anderes Gefühl, das der Friedensliebe ausgenommen, einzuwilligen vermöchte. Auf Frankreich blicken wir heute wie auf eine Vorchrift, von der wir die Schnörkel und Buchstaben mit größter Präcision copiren sollen. Bei diesem Verfahren zeigen wir nun leider mehr pedantischen Fleiß als selbständiges und fesselloses Genie.

† **Posen, 15. Mai.** Aus Warschau berichtet man uns heute, daß dort Alles mit den großartigsten Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers Alexander beschäftigt ist, der vom 18. Mai ab dort jeden Tag erwartet werden darf; vorzüglich ist seitens der Behörden der Befehl ergangen, bis zu diesem Tage mit den Vorbereitungen fertig zu sein. Die Polen gründen auf diesen kaiserlichen Besuch noch immer die ausschweifendsten Hoffnungen, indem sie nicht nur die ausgedehntesten Gnadenacte, sondern auch eine besondere Begünstigung ihrer Nationalität erwarten, wozu sie allerdings insofern einigen Grund haben, als der Kaiser neulichst die Verfügung erlassen hat, daß alle Russen, die im Königreich Polen künftig eine Anstellung aspiriren, der polnischen Sprache mächtig sein müssen, desgleichen sollen die bereits Angestellten sie in einer bestimmten Zeit erlernen. Bei der nahen Verwandtschaft beider Sprachen ist diese Aufgabe freilich nicht schwer. Daneben hält man in Warschau noch immer die Ansicht fest, daß die Statthalterschaft des Fürsten Gortschakow nur eine interimistische sei, und daß derselbe, nachdem er die Administration des Landes neu geordnet, einem Großfürsten, als Vicekönig, Platz machen werde. Die Polen würden das gern sehen, weil Gortschakow für sie viel zu streng und schroff ist, ohne Ansehen der Person verfährt und Niemandem durch die Finger sieht. Das war früher freilich ganz anders, wo man lebte und leben ließ, und wo der Beamte den größern Theil seiner Einnahme aus unberechneten Accidenzien bezog. Freilich ist es bei der schwachen Befoldung und dem luxuriösen

Leben der dortigen Beamten schwer, der Bestechlichkeit einen festen Damm entgegenzusetzen; Gortschakow leidet in dieser Beziehung das bisher für unmöglich Gehaltene. — Das Königreich Polen ist in diesem Augenblick von regulärem Militär fast ganz entblößt; die Gardes und Grenadiere sind über Kowno nach dem Norden abgezogen, und die übrigen Truppen haben größtentheils den Marsch nach dem Süden eingeschlagen, woraus man schließen möchte, daß entweder der Kampf gegen die Bergvölker im ausgedehntern Maße wiederaufgenommen werden soll, oder daß eine Expedition nach Persien nicht zu den bloßen Phantasiebildern gehört. Die unregelmäßigen Reitermassen, wie Kosaken, Kalmücken, Baskiren etc., sind ebenso plötzlich, wie sie gekommen, wieder abgezogen, ohne daß man weiß, woher und wohin. Nur einige 30,000 Mann Reichswehr, aus der Gegend von Moskau, stehen noch in Polen, und, wie es heißt, sollen diese nicht auf dem Landwege, sondern auf dem Wasserwege transportirt werden; nur ist die Frage, ob die preussische Regierung darauf eingehen werde, da auf diesem Wege eine Einschleppung von ansteckenden Krankheiten, namentlich des Typhus, zu besorgen steht. — Gegenwärtig zeigt es sich deutlich, daß in Polen noch ungeheure Getreidevorräthe aufgespeichert sind, zahlreiche Fahrzeuge, auch Dampfschiffe, begeben sich jetzt, wo das Wasser hinlänglich gewachsen ist, aus der Weichsel den Bug hinauf, um Weizen einzunehmen und nach Danzig zu bringen.

Türkei.

Aus Paris vom 15. Mai schreibt man der Kölnischen Zeitung über das schon erwähnte schreckliche Ereigniß, das sich in Marasch (Nr. 110) zugetragen: „Ein Italiener, Namens Guarmani, englischer Agent des Transportwesens in der genannten Stadt, ist mit seiner ganzen Familie in seinem eigenen Hause verbrannt worden. Es scheint, daß der Genannte wegen einer Privatangelegenheit vor den Kadi beschieden worden war. Mit dem erlassenen Urtheil nicht zufrieden, beging Guarmani das Unrecht, die Magistratsperson in einer Art und Weise zu beleidigen, welche die Türken nicht dulden. Der Kadi verließ darauf den Gerichtssaal, indem er erklärte, er könne Angesichts eines Mannes nicht bleiben, der ihn in dieser Weise beleidigt habe. Diese Scene war bald in der ganzen Stadt bekannt und erregte eine ungläubliche Aufregung. Das von einigen Fanatikern aufgereizte Volk rottete sich zusammen und begann die Auffuchung Guarmani's, der, kaum in sein Haus zurückgekommen, von der Menge belagert wurde. Von seinen Bedienten unterstützt, leistete er zuerst einen heftigen Widerstand und empfing die Angreifer mit Flintenschüssen. Sechs aus dem Volke wurden getroffen, wovon drei tödtlich. Die Wuth des Volks stieg aufs Höchste. Es zündete das Haus an und zog sich erst zurück, als dasselbe nur noch ein Trümmerhaufe war, unter dem Guarmani, seine Frau, zwei Kinder und zwei Stallknechte begraben waren. Dies ist Alles, was man bis jetzt über dieses schreckliche Ereigniß weiß. Der französische Gesandte in Konstantinopel hat eine Depesche erhalten, die ihm diese Ereignisse meldet. Er überreichte dieselbe der Pforte und foderte sie zugleich auf, energische Maßregeln zur Bestrafung der Urheber dieses schrecklichen Attentats zu nehmen. Die Pforte hat in aller Eile ein starkes Detachement Truppen nach Marasch abgesendet. Man darf jedoch nicht vergessen, daß Guarmani das erste Unrecht gehabt zu haben scheint, daß er den Richter öffentlich zu beschimpfen wagte und den Angriff auf die Volksmenge begann. In dem civilisirten Europa würde man ihn sofort verhaftet und zu mehreren Jahren Gefängniß verurtheilt haben. Ohne die Volkswuth wäre Guarmani ungestraft davongekommen.“

Ägypten.

Bezüglich der Errichtung einer ägyptischen Bank hat der ägyptische Minister des Auswärtigen nachstehendes Rundschreiben an die Generalconsuln erlassen:

Alexandrien, 1. Mai. Herr Generalconsul! Da die Errichtung einer neuen Bank, unter dem Titel einer „Bank von Ägypten“, sowohl in Alexandrien als in der europäischen Presse verschiedenartige Auslegungen wegen dieses Titels veranlaßt und gewisse Interessen aufgeregt hat, so habe ich vom Vicekönig die Weisung erhalten, Ihnen zu erkennen zu geben, daß die Verhältnisse dieser Bank vollkommen jenen der übrigen bereits bestehenden Banken gleichen, welche wie diese vollkommen unabhängig von der ägyptischen Regierung sind, und daß nach deren Ansicht niemals davon die Rede sein konnte, ihr einen Schutz oder irgendeine Unterstützung, mit einem Wort, ihr eine Ausnahmestellung zu gewähren, welche zu Ihren Gunsten eine Art Privilegium einräumen würde, welches kraft der Verträge untersagt ist. Ich bitte Sie, Herr Generalconsul, den Inhalt dieses Briefs zur Kenntniß Ihrer Staatsangehörigen zu bringen und die Versicherung meiner tiefsten Hochachtung zu genehmigen. Der Befehl des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. (Gz.) Stephan-Bel.

Königreich Sachsen.

Dresden, 16. Mai. Das Dresdner Journal berichtet: „Das heutige Namensfest Sr. Maj. des Königs hatte die Glieder der königlichen Familie bei Ihren königlichen Majestäten auf Schloß Weesenstein zum Diner vereinigt. Aus der hiesigen Residenz, woselbst zu Ehren des Tages Morgens eine große Revue der Militärmusik stattfand, haben sich die Herren Staatsminister (mit Ausnahme des durch Unwohlsein verhinderten Herrn Staatsministers Dr. v. Schinsky) sowie der Präsident des Oberappellationsgerichts Wirklicher Geheimrath Dr. v. Langenn und die obersten Hofchargen nach Schloß Weesenstein begeben, um Sr. königl. Maj. ihre unterthänigsten Glückwünsche darzubringen.“

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung bezeichnet ein (auch von der Neuen Preussischen Zeitung erwähntes) Gerücht, daß Prinz Georg von Sachsen um die Hand der Prinzessin Stephanie, Tochter des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, angehalten habe; sicchem Vernehmen nach als durchaus unbegründet.

— G
vertre
d. J.
827 M
Fonds
erreicht
als Ein
Jahre
servenfor
den
††
neter
thig g
lassen
nehmig
stand d
fach in
vorgeleg
Unterbr
zur Ein
wie ein
den die
calitäten
wöben
mietet
und M
welche
wird,
Bau ist
Stadtr
Bau u
behörde
zweckmä
gens ab
nung t
entsprech
zu gene
gen, da
untergele
beantrag
send ver
Anträge
träge d
Debatte
einen V
Brühl
möchten
Hauschli
tauscht
licht in
genomm
bänke i
migung
gelegene
Thlr.)
die Kos
* Re
des Na
— D
gende M
erlassen
Die
von fure
hülsecom
in reiche
der Bedi
werden a
gebraunte
Dre un
betreffend
dem vor
gen wird
zu
F. Brü
hammer
Fleischer
* M
10. M
von de
Zeit p
* Bo
von ein
der auf

Einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums zufolge sind dem Stellvertretungsfonds in der Zeit vom 1. Mai 1855 bis zum 30. April d. J. an Einstandsgeldern 176,900 Thlr. (darunter 163,400 Thlr. von 827 Militärpflichtigen der Altersklasse 1835/55) zugestossen, wodurch dieser Fonds incl. des früheren Kassenbestandes u. die Höhe von 275,975 Thlr. erreicht hatte. Von dieser Summe sind verwendet worden: 162,800 Thlr. als Einstandscapitale an 892 Einsteher (darunter 736 Einsteher auf sechs Jahre und 156 Einsteher auf drei Jahre) und 5375 Thlr. für den Reservefonds, sodas am 30. April d. J. zur fernern Bestellung von sich meldenden Einstehern ein Bestand von 107,800 Thlrn. verbleibt.

Leipzig, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten collegiums wurde zuvörderst die wegen zu großer Schülerzahl nöthig gewordene Anstellung eines dritten Lehrers für die untern Parallellassen an der Ersten Bürgerschule mit 225 Thlrn. Gehalt einstimmig genehmigt und sodann zur Tagesordnung übergegangen. Den ersten Gegenstand derselben bildete der Bau am Georgenhanse, welcher schon vielfach in Berathung gezogen worden ist. Nach den von dem Stadtrath jetzt vorgelegten neuen Planen nebst Kostenanschlag würde das auch mit zur Unterbringung der Landfleischerei zu errichtende Gebäude außer den Kellern zur Aufbewahrung des Fleisches aus einem Parterre und drei Etagen sowie einem Entresol nach der Brühlseite bestehen. In das Parterre würden die Fleischhallen (auf 80 Stück berechnet) verlegt und die übrigen Localitäten, namentlich im Entresol und in der ersten Etage, zu Verkaufsgewölbem (Lederhallen) sowie die zweite und dritte Etage als Wohnungen vermiethet werden. Das Gebäude würde drei Eingänge vom Park, Brühl und Ritterplatz erhalten, wovon einer in den Mittelbau der Hauptfacade, welche drei Ellen hinter die Fluchtlinie der beiden Flügel hereingerückt wird, führen und eine vorgelegte freie Treppe erhalten soll. Der Bau ist auf 152,524 Thlr. 5 Ngr. 5 Pf. veranschlagt und wurde vom Stadtrath namentlich darauf hingewiesen, daß eine Einigung über diesen Bau umsomehr zu wünschen sei, als sonst das Eingreifen der Verwaltungsbehörde, welche auf Entfernung der Landfleischerei von den Straßen und zweckmäßiger Unterbringung derselben bringen werde, zu erwarten sei, übrigens aber der neue Plan den früheren Wünschen der Stadtverordneten Rechnung trage. Die Baudeputation empfahl denselben als im Allgemeinen entsprechend und zweckmäßig, und schlug vor: 1) den vorgelegten Entwurf zu genehmigen und die geforderten Baukosten zu bewilligen; 2) zu beantragen, daß während der Ledermessen die Landfleischerei an einem andern Orte untergebracht und die Hallen zum Lederhandel vermiethet würden; 3) zu beantragen, daß nunmehr der Fleischverkauf auf dem Nikolaikirchhof passend verlegt werde, und 4) den Stadtrath um baldigste Beantwortung der Anträge 2) und 3) zu ersuchen. Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Deputation einstimmig angenommen, sodann die während der Debatte gestellten Anträge des Hrn. Advocat Rose: der Stadtrath möge für einen Verbindungsweg, mindestens in der Breite des Parkweges, aus dem Brühl durch das Georgenhanse Sorge tragen; ferner des Hrn. Häkel: es möchten die Hauptpassageneingänge entsprechend erweitert werden; des Dr. Hauschild: es möge die Bezeichnung „Fleischhalle“ mit „Georgenhalle“ vertauscht werden; des Hrn. Billisch: es möge der Mitteltheil der Facade thunlichst in gleiche Fluchtlinie mit den Flügeln gebracht werden, ebenfalls angenommen und dem Stadtrath empfohlen, die Frage wegen der alten Fleischbänke im Rathhause im Auge zu behalten. — Hierauf wurde die Genehmigung zum vergleichsweisen Abschluß des Verkaufs zweier bei Lindenau gelegener Wiesenparzellen an den Gastwirth Jahn daseibst (Kaufpreis 400 Thlr.) und zur Erweiterung des neuen Friedhofs einstimmig erteilt und die Kosten mit 4350 Thlr. bewilligt. Hierauf geheime Sitzung.

Leipzig, 16. Mai. Die hiesige Garnison beging die heutige Feier des Namenstags Sr. Maj. des Königs durch eine Revue.

Die königliche Kreisdirection zu Zwickau hat unterm 12. Mai folgende Aufforderung, die Brände in Schönck und Lengensfeld betreffend, erlassen:

Die Städte Schönck und Lengensfeld im Voigtlande sind in den letzten Tagen von furchtbaren Feuersbrünsten heimgesucht worden. An beiden Orten haben sich Hilfscomités gebildet und bereits öffentliche Aufrufe erlassen. Um nun die hoffentlich in reichem Maße eingehenden Gaben in einer möglichst gerechten und dem Verhältnisse der Bedürftigkeit entsprechenden Weise zwischen beiden Orten vertheilen zu können, werden alle diejenigen, welche sich der Sammlung von milden Beiträgen für die Abgebrannten unterziehen, hiermit eruchtet, die Erträgnisse ihrer Sammlungen für beide Orte ungetheilt und unter der Adresse „Das Brandunglück in Schönck und Lengensfeld betreffend“ an die unterzeichnete königliche Kreisdirection abgehen zu lassen, welche eine dem vorhandenen Bedürfnisse entsprechende Vertheilung unter beide Städte besorgen wird.

Zur Annahme von Gaben für Schönck haben sich in Leipzig die Herren F. Drückner (Halle'sche Straße), G. Nus (Grimmaische Straße), Weidenhammer u. Gebhardt (Petersstraße Nr. 4) und Louis Schinsky (Große Fleischergasse Nr. 15) erbeten.

Neuere Nachrichten.

Paris, 16. Mai. (Telegraphische Depesche.) Aus Athen wird vom 10. Mai berichtet, die griechische Regierung habe gegen die von den Conferenzen beabsichtigte Occupation auf unbestimmte Zeit protestirt.

London, 15. Mai. Der pariser Correspondent der Times spricht von einem geheimen englisch-französisch-österreichischen Triplevertrage, der außer dem vom 15. April geschlossen sein und sich auf Italien und die

Donaufürstenthümer beziehen soll. — Gestern wurde vor dem hiesigen Centralcriminalgericht der Proceß gegen den Giftmischer William Palmer von Rugeley eröffnet. Die Anklage lautet auf Ermordung des am 21. Nov. 1855 plötzlich zu Rugeley gestorbenen John Parsons Cook und der Anne Palmer, Gemahlin des Angeklagten. Palmer ist 31 Jahre alt und hat in London Medicin studirt.

Handel und Industrie.

Wien, 14. Mai. Die industrielle Krisis dauert hier sowie in den Provinzen noch fort, obwohl der wiener Correspondent der Berliner Börsen-Zeitung das Vorhandensein derselben in Abrede stellen zu müssen glaubt. Leider daß die Thatsachen für das Gegentheil sprechen. So sind im Laufe der letzten Woche wieder viele Arbeiter entlassen worden, namentlich von Seiten der Seidenfabrikanten, die über bedeutende Verluste klagen, da sie ihrem eigenen Geständniß zufolge unter den gegenwärtigen Umständen mit dem Auslande nicht concurriren können. Ebenso leiden nicht wenige Spinnfabriken unter den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen, da sie der Mehrzahl nach von dem traurigen Lose der Geschäftstodung getroffen sind. Wenn solche Etablissements, die doch bedeutende Fonds zur Verfügung haben und sich eines nicht geringen Credits erfreuen, unter dem Druck der ungünstigen Zeitlage fränkeln, so bedarf es wol kaum einer besondern Beweiskführung, daß die kleinern Fabrikanten, welche sich den zum Betrieb ihrer Geschäfte notwendigen Credit nur unter großen Opfern verschaffen können, nicht auf Rosen gebettet sind. Creditactien haben in den letzten Tagen, wie ich dies bereits in einem meiner letzten Briefe vorhergesagt, wieder eine merkwürdige Besserung erfahren. Man notirte sie an der letzten Börse mit 385 und sie schlossen mit vorherrschend steigender Tendenz. Es liegt auf der Hand, daß der erste, höchst günstige Auswuchs der Anstalt, dessen Veröffentlichung bevorsteht, den meisten Einfluß auf diese günstigen Notirungen ausübte. In Westbahn- und Theilactien werden seit einigen Tagen ziemlich bedeutende Geschäfte gemacht; namentlich für das erstere Papier zeigt die Speculation eine große Vorliebe.

Die Berliner Börsen-Zeitung sagt: „Wir erfahren, daß nach einer vorläufigen, von der Verwaltung der Beimarischen Bank aufgestellten Gewinnberechnung vom 30. April d. J. nach Abzug aller Kosten, Zinsen, Abschreibungen, Reserven und Zantimen der Ueberschuß sich weit über 80,000 Thlr. stellen, mithin incl. der Zinsen jedenfalls eine Dividende von nahe an 9 Proc. oder noch darüber hinaus repräsentiren dürfte. Benngleich nun nicht außer Acht zu lassen ist, daß der Disconto seit dem 1. Mai um 1 Proc. herabgesetzt ist, sodas dadurch schon der weitere Ertrag im Laufe des Jahres leicht geschmälert werden möchte, außerdem noch manche andere, nicht vorherzusehende Eventualität, wie sie jede derartige Berechnung leicht zu durchkreuzen im Stande ist, möglich wäre, so ist doch auf alle Fälle soviel mit Sicherheit anzunehmen, daß die für dieses Jahr zu erwartende Dividende die vorjährige nicht unerheblich übersteigen muß.“

Ein zeitgemäßes Unternehmen, die Anläge einer großen Fabrik, um Papier auf wohlfeilere Art statt aus Lumpen künstig aus bisher unbenutzten Pflanzensafnern zu erzeugen, soll in London demnächst ins Leben treten. Bereits ist der Prospectus einer Gesellschaft ausgegeben, die sich Colonial Fibre Company nennt und unter deren Directoren die Gouverneure von Jamaica und Britisch-Guana angeführt sind. Es soll vor allem ein Capital von 100,000 Pf. St. in 20-Pf.-St.-Actien aufgebracht werden. Die zu verarbeitenden Pflanzensafnern würden aus den westindischen Inseln eingeführt werden. Zeitgemäß ist dieses Unternehmen zumal für England, wo die Papierpreise und Arbeitslöhne eine solche Höhe erreicht haben, daß einzelne Verleger in neuester Zeit ihre Verlagsartikel (namentlich prätere Auflagen und Werke in fremden Sprachen) in Belgien, Frankreich und Deutschland drucken lassen.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Mai. Fonds und Geld. Preuss. Anl. 101 Br.; Präm.-Anl. 113 1/2 G.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. 150 Br.; Fdr. —; Pr. 110 1/2 bez.; Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 1/2 etw. bez. u. Br.; Poln. Pfdb. neue 92 1/2 Br.; 500-Rl.-Loose 88 Br.; 300-Rl.-Loose 94 1/2 G.

Bankactien. Preuss. Bankact. 135 1/2 — 136 bez.; Disc.-Commdtaukt. 127 1/2 — 128 bez. u. Br.; Braunschw. Bank. 147 G.; Weimar. 134 — 135 bez. u. Br.; Geraer 110 1/2 — 111 bez. u. Br.; Thüring. 105 1/2 bez.; Darmstädter alte 148 — 149 1/2 bez.; neue 127 — 127 1/2 bez.; Oesterr. Creditact. 191 1/2 bez. u. G.; Leipziger 117 1/2 — 118 bez.; Dessauer 114 1/2 — 113 1/2 — 114 bez.; Meiningen 107 1/2 bez.; Darmst. Fittelsbankact. —; Bremer Bank. 120 1/2 Br.; 120 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 173 bez.; Pr.-Act. 93 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 108 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 123 bez.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 G.; C. 100 Br.; D. 100 bez.; Berlin-Stettin 159 1/2 bez.; Pr.-Act. —; Köln-Minden 165 Br.; Pr.-Act. 101 bez.; 2. Em. 5pc. 102 1/2 bez.; 4pc. 91 1/2 bez.; 3. Em. 4pc. 91 1/2 G.; 4. Em. 91 bez.; Düsseldorf-Elberfeld 148 G.; Pr.-Act. 91 Br.; 5pc. 101 1/2 G.; Magdeburg-Blittenberge 50 bez.; Pr.-Act. 97 G.; Pr.-W.-Nordb. 61 1/2 — 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 Br.; Oberschl. Lit. A. 203 bez.; B. 177 — 176 bez.; Rheinisch. alte 118 bez.; neue 111 1/2 bez.; neueste 101 1/2 bez.; Et.-Pr.-Act. 117 bez.; Pr.-Obl. 90 1/2 G.; Halle-Thüring. 123 — 124 bez.; Pr.-Act. 101 G.

Wien, 16. April. Staatsschuldverschreib. 5pc. 84 1/2 G.; Nationalanl. 85 1/2 G.; do. 4 1/2 pc. 74 1/2 G.; 1839er Loose 128 1/2 G.; 1854er Loose 108 1/2 G.; Bankact. 1118; Französisch. Oesterr. Eisenbahnact. 385 1/2 G.; Nordb. —; Donaudampfschiffahrt 583; Rugeburg 102 1/2 Br.; Hamburg 74 1/2 G.; London 10. 3 Br.; Paris 119 1/2 Br.; Gold —.

London, 15. Mai. Geringes Geschäft. Schlusscourse: Consols 93 1/2 G.; Span. Inc. 24 1/2 G.; Mexicaner 23 1/2 G.; Sardiner 93; Russen 5pc. 104; 4 1/2 pc. 94 1/2 G.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Mai. Weizen loco 80 — 110 Thlr. Roggen loco 71 — 75 Thlr. Frühjahr 70 1/2 — 71 — 70 1/2 — 71 Thlr. bez. u. G. 71 1/2 Br.; Mai/Juni 68 1/2 — 69 — 68 1/2 Thlr. bez. 69 Br.; 68 1/2 G.; Juni/Juli 63 1/2 — 64 Thlr. bez. u. G. 64 1/2 Br.; Juli/Aug. 60 — 59 1/2 — 60 Thlr. bez. u. Br. 59 1/2 G.; Sept./Oct. 56 1/2 — 56 Thlr. bez. u. Br. 55 1/2 G. Gerste, große 50 — 55 Thlr. Hafer loco 32 — 35 Thlr. Mai/Juni 34 Thlr. Br. 33 1/2 G. Erbsen 75 — 84 Thlr. Rüböl loco 14 Thlr.; Mai 14 — 13 1/2 Thlr. bez. 14 Br.; 13 1/2 G.; Sept./Oct. 14 1/2 — 1/2 Thlr. bez. 14 1/2 Br. 14 1/2 G. Leinöl loco 13 1/2 Thlr. Br. 12 1/2 Thlr. Mohndöl 19 — 21 Thlr. Hanföl loco u. Rief. 14 1/2 Thlr. Palmöl 15 1/2 Thlr. Br. Spiritus loco ohne Fafs 20 1/2 Thlr. bez.; Mai 29 1/2 — 30 — 29 1/2 Thlr. bez. u. G. 30 Br.; Mai/Juni u. Juni/Juli 29 1/2 — 1/2

Thlr. bez. u. Br., 29 1/2 G.; Juli/Aug. 30 Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 30 Thlr. bez. u. G., 30 1/2 Br.

Zwickau-Leipziger St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., 3 Br., - G.; Ober-Ischodner St.-B.-B. eingez. 2 Thlr., 1 1/2 Br., - G.; Nieder-Ischodner St.-B.-B. eingez. 3 Thlr., 2 Br., - G.

Leipziger Börse am 17. Mai 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots-, Gesuchte-, Staatspapiere u. Aktien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Angebots-, Gesuchte-. Lists various securities and their market status.

Curse von Steinkohlenactien. (Aus den Berichten von Louis Meißner und Heinrich Kistner u. Comp.) Leipzig, 17. Mai. Zwickauer Steinkohlenbauverein (Bereinsglück) eingez. 46 Thlr., - Br., 320 G.

Reuillon.

* In der zweiten, am 14. Mai in Gotha abgehaltenen Sitzung der achten Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung referirte der Schulrath Landhardt von Weimar über den Unterricht in der deutschen Sprache, indem er diesen Unterricht als einen der wichtigsten Zweige des Lehrfachs bezeichnete.

fürs Leben zu bilden, nur dann erfüllt, wenn dieselbe gleichzeitig eine Erziehung zur Wirtschaft ist. 4) Der Lehrer, welcher die Hauptlehren der Volkswirtschaftslehre nicht kennt, kann für die Erziehung zur Arbeit nicht mit wahrem Erfolge fürs Leben wirken.

B Leipziger Stadttheater, 17. Mai. Gestern gastirte als Donna Anna im „Don Juan“ Fräulein Luise Nachtigall, Glevin am königlichen Hoftheater in Berlin.

* Aus den Vorträgen, welche die ersten literarischen Celebritäten Münchens während des verflohenen Winters in Liebig's Auditorium gehalten, sind dem Ausschusse der Schiller-Stiftung 400 Fl. als Ertrag derselben übergeben worden.

Anzeigen

Aelt lags die einer

1) g d 2) v B Au und a Berf und in

Diese bei günstigsten am 10. Jun den und ist

Aus der Fabrik w Unte Nr. 8 am 12.

in gerichtl. Vormittag von 1024 L ein Local mern, und ein Local leeren ein Gryfla ein Chloer drei Local ein kleiner eine Steir servoi raten Unterneh zeichnen Ta ertbeilt auf

Frie

In der Unter wie durch de Nr. 17 in

Dr. Fr geber lung Frank zieber.

Buchdr

Sta

Sonnt Langer difche R und einem Seiler, i (1)

Som

Sonntag reise eines in 5 Tablaun getaunt von - Eft von Louis Angely

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

An die Besitzer älterer Auflagen des Conversations-Lexikon.

Ältere Auflagen des Conversations-Lexikon werden von der Verlagshandlung des Werks, F. A. Brockhaus in Leipzig, gegen die neueste zehnte Auflage direct oder durch Vermittelung irgend einer Buchhandlung umgetauscht, und zwar wird

- 1) gegen portofreie Einsendung eines Exemplars irgend einer früheren Auflage und eines Geldbetrags von 42 Thaler ein Exemplar der zehnten Auflage, deren Subscriptionspreis 20 Thaler ist, geliefert;
- 2) werden auch Exemplare früherer Auflagen, an denen einzelne Bände fehlen oder unvollständig sind, umgetauscht, jedoch nur gegen besondere Entschädigung von 1/2 Thlr. für jeden fehlenden oder unvollständigen Band.

Ausführlichere Auskunft enthält ein Prospect, der in jeder Buchhandlung zu haben ist und auch auf frankirte Zuschriften von der Verlagshandlung franco übersendet wird. [1913]

Verkauf der Porzellan- und der Farben-Fabrik in Cahla bei Zena.

Diese beiden von der Natur an Rohmaterial so sehr begünstigten Fabriken, Tag-Werth 21,000 Thlr., sollen am 10. Juni d. J. in Cahla sub hasta verkauft werden und ist für Fachleute ein sehr vorthellhafter Kauf. [1716-17]

Licitation.

Aus der Concurs-Masse der **Pesther Gemischen Fabrik** werden deren Fabrikgebäude an der Sorokfärer Umlie Nr. 828 nächst der Donau gelegen am 19. Juni dieses Jahres und nöthigenfalls am 31. Juli dieses Jahres

in gerichtlicher Versteigerung im Pesther Grundbuchamt, Vormittags 10 Uhr veräußert werden. Auf einem Grunde von 1024 Quadrat-Klaftern enthalten dieselben:

- ein Local mit 2 Schwefelsäure-Apparaten, 4 Bleikammern, 2 Condensatoren, 2 Brennöfen, Dampfseffel und Blutrückungs-Apparat,
- ein Local mit 4 Bleipfannen, Blei-Reservoirs, 8 Galereen-Defen, Calcintr-Defen zc.,
- ein Crystallisations-Local für Eisen-Vitriol,
- ein Chlorfall-Grzeugungslocal,
- drei Locale zur Erzeugung von blausaurem Kaly,
- ein kleineres chemisches Laboratorium,
- eine Steingug-Lötherei und Brennerei, Laugen-Reservoirs u. s. w. Alles mit den nöthigen Apparaten und Utensilien.

Unternehmer werden höflich aufgefordert, sich an bezeichneten Tagen zur Versteigerung hier einzufinden, und ertheilt auf vorläufige Anfragen weitere Auskunft der Masse-Verwalter

Friedr. Kochmeister in Pesth.

In der Unterzeichneten erschlen und ist durch dieselbe, sowie durch den **Verfasser, Bernburger Straße Nr. 17** in Berlin und durch Herrn **Kob. Griefe** in Leipzig zu beziehen:

Dr. Fränkel, Arztlicher Rathgeber zur Verhütung und Heilung der Harn- u. Geschlechts-Krankheiten. Für Kranke und Erziehler. Preis 15 Sgr. [1815]

Buchdruckerei von Jansen in Berlin.

Stadt-Theater.

Sonntag, 18. Mai. Neu einstudirt: **Steffen Ronger aus Glogau** oder: **Der holländische Ramin.** Original-Lustspiel in 4 Acten und einem Vorspiel: **Der Kaiser und der Seiler,** in 1 Act, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (16. Abonnements-Vorstellung.)

Sommer-Theater.

Sonntag, 18. Mai. **Papert,** oder: **Die Weltreise eines Capitalisten.** Zauberposse mit Gesang in 5 Tableau von Karl Glumaz. — **Wilsonella Poika,** getanzt von den Damen **Antonie** und **Laura Homann.** — **Est und Phlegma.** Vaudeville in 1 Act von Louis Angely. Anfang 6 Uhr.

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne, 5, Cité Bergère à Paris.)
MAISON DU PONT DE FER 14 Boulevard Poissonnière 14.
DOCK DU CAMPMENT & DES ARTICLES DE VOYAGE.
 — Größtes Etablissement seiner Specialität —
 Große Auswahl von Artikeln zu Reisen, Lagern, Jagd, Gymnastik, Fischerei, Sattelzeug und Geschirr u. s. w. Vollständige Auswahl von Euzus- und Kautschuk-Artikeln. Feste Fabrikpreise, in gewöhnlichen Ziffern markirt.
 [1816] **Louis Hammel & C. zu Paris.**

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke
 in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorrätzig und empfiehlt
 [1817] **Carl Kästner, Leipzig, Galleisches Gäßchen Nr. 2.**

Wasserheilanstalt Albisbrunn.

Diese Naturheilanstalt ist schon seit mehreren Wochen geöffnet. Aus der Behandlung einer großen Anzahl Kranker seit 18 Jahren ergibt sich, daß besonders dauerhafte Heilung zu erwarten ist bei Kranken, die an Hämorrhoiden, Rheumatismen, Gicht, Drüsenentzündungen, Nervenleiden leiden. Die Anstalt hat eine sehr schöne und gesunde Lage 1900' über Meer.
 Nähere Auskunft ertheilt gern [1657-509]

Doctor Brunner in Albisbrunn, Kanton Zürich.
Leipziger Tageskalender.

- Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig**
- I. Nach Berlin zc. u. von dort hierher, A. über Götzen: **Abf.** 1) Wrgs. 5 U., Personen- später Schnellzug; 2) Rdm. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Rchts. 10 U., Schnellz. — **Anf.** a) Wrgs. 4 U. 15 M., Schnellz.; b) Rdm. 12 U. 15 M. (vom Nachtlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 M.; d) Rchts. 11 U. 45 M., Schnellz. [Magdeb. Bahnh. B. über Rdderau; **Abf.** 1) Wrgs. 5 U. Güter- u. P.-Zug, später Schnellz.; 2) Wrgs. 8 U. 45 M.; 3) Rdm. 2 U. 45 M. — **Anf.** a) Rdm. 1 U.; b) Abds. 5 U. 45 M.; c) Abds. 8 U., Güter-Zug, später [Leipz.-Dresdn. Bahnh.]
 - II. Nach Dresden, ingl. u. Chemnitz, zc. u. v. dort hierher; **Abf.** 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Wrgs. 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Rdm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Rchts. 10 1/2 U., Courierz. — **Anf.** a) Wrgs. 6 1/2 U., Courierz.; b) Brnt. 10 U.; c) Rdm. 1 U.; d) Abds. 5 1/2 U., Courierz.; e) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.] Zum Anschluß an Abfahrt I u. 2, von **Riesa** aus, Dampfboot: a) Wrgs. 8 U.; b) Mitts. 12 U.
 - III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher, A. über Dürrenberg: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U. 50 M.; 2) Rdm. 1 U. 25 M. (m. 10 St. 35 M. Uebernachten in Guntershausen); 3) Rchts. 10 U. 45 M., Schnellz. (mit 36stündiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch,

- bis Gerstungen: Wrgs. 4 U. 50 M., ingl., jedoch nur bis Erfurt: Abds. 7 U. 5 M. — **Anf.** a) Wrgs. 5 U. 40 M., Schnellz.; b) Rdm. 4 U. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Marburg); c) Rdm. 4 U. 20 M.; d) Abds. 9 U.; hierüber auch noch, jedoch nur von Erfurt aus: Wrgs. 7 U. 50 M. (Thüringer Bahnh.) B. über Halle: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U.; 2) Mitts. 12 U. (mit Uebernachten v. 10 St. 35 M. in Guntershausen); 3) Rchts. 10 U. Schnellz. — **Anf.** a) Wrgs. 7 U. 30 M., Schnellz.; b) Abds. 9 U. 45 M. (theils nach 7 St. 5 M. Uebernachten in Marburg, theils ohne Unterbrechung. [Magdeb. Bahnh.] C. über Hof: **Abf.** 1) Wrgs. 5 U., Gltz.; 2) Wrgs. 7 U. 30 M. (mit Uebernachten von 10 St. 23 M. in Bamberg); 3) Rdm. 2 U. 30 M. (mit Uebernachten von 8 St. 10 M. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abds. 6 U. 30 M. — **Anf.** a) Wrgs. 8 U.; b) Rdm. 4 U. 30 M. (nach Berweilen von 14 St. 30 M. in Bamberg, Neuenmarkt und Hof, zugleich aus Paris anber befördernd); c) Abds. 9 U. 15 M., Gltz. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]
 - IV. Nach Hof zc. u. von dort hierher, **Abf.** 1) Wrgs. 5 U., Gltz.; 2) Wrgs. 7 U. 30 M.; 3) Brnt. 11 U. 30 M.; 4) Rdm. 2 U. 30 M.; 5) Abds. 6 U. 30 M. — **Anf.** a) Wrgs. 8 U.; b) Rdm. 12 U. 20 M.; c) Rdm. 4 U. 30 M.; d) Abds. 9 U. 15 M., Gltz.; e) Abds. 9 U. 45 M. [Sächs.-Bayer. Bahnh.]
 - V. Nach Magdeburg zc. u. von dort hierher: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U. Schnellz.; 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Wrgs. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Götzen); 6) Rchts. 10 U. — **Anf.** a) Wrgs. 7 U. 30 M. (aus Götzen); b) Wrgs. 8 U. 35 M.; c) Rdm. 12 1/2 U.; d) Rdm. 2 U. 20 M.; e) Abds. 8 U. 30 M. (Extra-Güter- u. Personenz. nach Bedürfnis); f) Abds. 9 U. 45 M. Schnellz. [Magdeb. Bahnh.]
- Bibliotheken:** Volksbibliothek in der Centralhalle 11-12U. **Archäologisches Museum** (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10-12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11-3 U.) **Telegraphen-Bureau**, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Rauhhalle), 8-6 U.
Lit. Museum (Zeitungs- u. Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sichtenadel: Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Zur 50sten K. S. Landes-Lotterie, wovon den 9. Juni d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 8. Juni prompt und discret ausgeführt.

Als Anzahlung ist für ein Ganzes 8 Thaler, für ein Halbes 4 Thlr., für ein Viertel 2 Thaler jezt beizufügen. — Wegen Ueberfendung der Renovationenlose 2.—5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.

[1776—86]

Königl. sächs. patentirte Schreib-Copirmaschinen

neuer Construction,

durchaus vollkommen in jeder Beziehung, höchst praktisch für Kauf- und Geschäftsleute wie auch für Juristen liefert sie von jezt an für 6 Thlr.

Gleichzeitig empfehle ich **Reise-Schreib-Copirmaschinen** in Form und Größe eines Schachbrettes sehr leicht transportabel zu 7 Thlr.

[1811]

L. Tilebein in Leipzig, Patentinhaber für Sachsen.

Institut

für Electricität, Heilgymnastik, Kiefernadel- und Kaltwasserbäder in Nassau a. d. Rahn von Dr. Haupt.

Die genannten Mittel, die **Fräftigsten der Neuzeit**, hat der Unterzeichnete in einer Anstalt vereinigt, und hofft, indem er in sorgfältiger Würdigung des individuellen Bedürfnisses jedem einzelnen Erfoderuiss ein besonderes Mittel bereit hält, indem er, wo es möglich und nothwendig ist, mehre dieser verwandten Heilmethoden miteinander verbindet, Erfolge zu erzielen, welche der exclusiven Cultivirung eines einzelnen Mittels bisher unzugänglich waren. Unter den Krankheiten eignet sich besonders das **große Meer der Nervenkrankheiten** zur Behandlung, als **Lähmungen**, Krämpfe und Neuralgien; ferner alle chronischen Formen von **Sicht** und **Rheumatismus**, Störungen und Trägheit der Unterleibsfunctionen, Krankheiten mit mangelhafter Blutbereitung, Asthma und Anlage zur Lungenschwindsucht, sowie chronische Kataracte. Die Anstalt ist am schönsten Punkt des herrlichen Rahnthals in dem feilschlichen, milden, 1 1/2 Stunde von Ems an der Frankfurt-Koblenzer Chaussee gelegenen Städtchen **Nassau** errichtet, und hat außer den nöthigen Kiefernadeln- und Wannen-, sowie sämmtlichen Formen von Kaltwasserbädern, dem heilgymnastischen Turnsaal, einem Schacht zur Gerablassung Gelähmter, der Wohnung des Arztes zc. noch 24 Zimmer für Kranke. Die Eröffnung findet am 15. Mai d. J. statt.

Nähere Auskunft über die Bedingungen der Aufnahme zc. ertheilt

[1225—30]

Dr. Haupt.

Bei **C. W. Leske** in Darmstadt ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Für Bunsen wider Stahl.

Die neuesten Bewegungen und Streitigkeiten auf dem kirchlichen Gebiete, von **Dr. Daniel Schenkel**. Gr. 8. Brosch. 10 Ngr. = 36 Kr.

Reiden und Kämpfe der Evangelischen in Frankreich zur Befestigung evangelischer Glaubensstreue, dargestellt von **Karl Strack**.

8. Brosch. 12 Ngr. = 40 Kr.

[1866]

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Organon

der Erkenntniß der Natur und des Geistes.

Von

Carl Gustav Carus.

8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Eine neue Schrift des berühmten Verfassers von geringem Umfange, aber von gewichtigem Inhalte, und langjähriger Durcharbeitung, indem darin die Resultate erster Forschung über die wichtigsten Angelegenheiten des Geistes zusammengefaßt und den Gebildeten in allgemein verständlicher Sprache dankenswerthe Aufschlüsse darüber gegeben werden. Der Verfasser zählt sich zu denen, welche zu einem „Narren Schauen“ über die Erkenntniß der Natur und des Geistes gekommen sind und „denen es gelungen ist, mit unerschütterlicher Gewißheit es erkennen zu lernen, daß hinter der wechselnden Phantasmagorie der Sinne ein Ewiges, ein Geistiges, ein Göttliches existirt, an dem wir selbst Theil haben und das unsere bessere Hälfte ist.“ Als „ein Mann, den durch mehr als vier Decennien hindurch Forschungen dieser Art neben einem treuen und vielseitigen Erwägen der Natur immer wieder von neuem beschäftigt haben“, fühlte er sich gedrungen, „auf der Höhe des Lebens Alles scharf zusammenzufassen, was auf jene Erkenntnisse sich bezog und was thatsächlich beitragen konnte, die eigene Sicherheit und Festigkeit des Schauens auch Andern zugänglich werden zu lassen.“

Von dem Verfasser erschienen früher ebendasselbst folgende Schriften:

Symbolik der menschlichen Gestalt. Ein Handbuch zur Menschenkenntniß. Mit 150 in den Text eingedruckten Figuren. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Ein von dem deutschen Publicum mit der lebhaftesten Theilnahme aufgenommenes, höchst interessantes Werk über die Bedeutung der äußern menschlichen Bildung für inneres seelisches und geistiges Leben.

Die Proportionslehre der menschlichen Gestalt. Zum ersten male morphologisch und physiologisch begründet. Mit 10 lithographirten Tafeln. Folio. In Carton. 12 Thlr.

Eine gründliche wissenschaftliche Erörterung der äußern Maßverhältnisse des menschlichen Organismus, gleich interessant für den Philosophen wie für den Naturforscher und den Künstler.

System der Physiologie. Zweite, völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Zwei Theile. 8. 8 Thlr.

Der Verfasser tritt in diesem Werke der jezt herrschenden materialistischen Richtung der Physiologie entschieden entgegen, indem er das Ganze der physiologischen Lehren in großer Vollständigkeit und überall den neuesten Entdeckungen der Wissenschaft angemessen von einem höhern philosophischen Standpunkte aus bearbeitet hat. [1812]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

Hôtel Prinz Carl in Deutz-Cöln,

liegt am Rhein mit der herrlichsten Aussicht auf Cöln, zunächst an den Landungsbrücken der Dampfschiffe und an den Eisenbahnstationen, bedeutend vergrößert und mit Eleganz-Comfort eingerichtet, empfiehlt der neue Besitzer durch prompte und reelle Bedienung.

Deutz, im April 1856.

Carl Mann,

[1814]

Prop. Hôtel Prinz Carl.

Ein Landwirth wünscht sich anderweitig als erster Verwalter zu placiren. Nähere Auskunft erfährt man hierüber unter der Adresse **Reinhold Kummer**, Leipzig, altes Hauptsteueramtgebäude. [1803—5]

Reisender gesucht.

Ein süddeutsches Fabrikgeschäft sucht unter günstigen Bedingungen einen routinirten Reisenden für den größten Theil des Continents. Vollkommene Kenntniß der französischen Sprache wird erfordert. — Franklirt Adressen sub **J. L. Nr. 15.** nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung entgegen. [1802]

Apothekergehülfen - Gesuch.

Für die Apotheke einer Provinzialstadt Sachsens wird zum möglichst baldigen Antritt ein mit guten Zeugnissen versehener Gehülfe gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Adolf Seumelburg** in Chemnitz. [1808]

Reisender gesucht.

Ein bedeutendes Fabrikgeschäft in baumwollenen, halb und ganz leinenen Faserstoffen, im Königreich Sachsen, sucht einen Provisionsreisenden für Thüringen, Sachsen und Schlesien. Offerten erbittet sich dasselbe mit Angabe der Referenzen unter der Chiffre **A. R.** durch Vermittelung der Herren **Meinr. Küstner & Co.** in Leipzig. [1809—10]

Das Bureau Central pour l'Allemagne, Cité Bergere 5 zu Paris, sucht Devostäre für verschiedene Artikel, denen eine umfangreiche Publicität gewidmet wird, insbesondere Pharmacenten, Droguisten, Instrumentenhändler, Galanteriewaarenhändler u. s. w. Solche Referenzen mittheilen!

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Lehrer **C. G. Böttger** in Werdau mit Fr. Klara Eitmann in Klingenthal. — Hr. Buchdruckerbesitzer **Heinrich Gerlach** in Freiberg mit Fr. Marie Sulow in Dresden. — Hr. Stadtschullehrer **Karl Göbel** in Zittau mit Fr. Anna Just. — Hr. Kaufmann **Wilhelm Haennig** aus Welschfeld mit Fr. Rosalie Fischer in Dresden. — Hr. Karl Heinecke in Braunshweig mit Fr. Luise Herrmann in Bärenstein bei Annaberg. — Hr. Karl Hermann Hofmann in Waldenburg mit Fr. Emma Emilie Dorn in Iddau.

Getraut: Hr. Bernhard Benke in Glauchau mit Fr. Charlotte Gaertel. — Hr. Stadtsteuerinschwerer **Karl Wilhelm Freyberg** in Worna mit Fr. Amalie Philipp aus Froburg. — Hr. C. Math Otto Pennig in Pirkowitz mit Fr. Klara Müller aus Dresden. — Hr. Heinrich Heuschel in Riesa mit Fr. Ottilie Köpberg. — Hr. Karl Jesch in Leipzig mit Fr. Friederika Wänch. — Hr. Dr. med. **Louis Pabst** in Hohenmülsen mit Fr. Emma Fittel aus Glesien. — Hr. Christian Pohl in Wilsen mit Fr. Julie Vogel. — Hr. Bezirksarzt **Dr. Theodor v. Teubern** in Grünhain mit Fr. Anna Scherel. — Hr. Dr. **Wilhelm Uhde** in Obergräfenhain mit Fr. Luise Schwabe.

Geboren: Hr. Hermann Burdach in Dresden ein Sohn. — Hr. J. G. Seidel in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Charlotte Lehmann, geb. v. Rinnenfeld, in Dresden. — Frau Johanna Karolina verw. Abjunct Reimischüssel, geb. Degravé, in Dognenburg. — Hr. **Diakon Karl August Stechert** in Grimnitzkau.

(Mit einer Beilage.)

Di...
= 2
ober, u
Effecte
trägt n
nicht g
bernen
daß es
chen J
und be
tergeord
den Ho
dete.
die Re
Handel
Bankier
girten
nach au
Beschaf
wie dur
unserer
Währen
sich geh
gerufen,
tage get
ten Gen
sürlich,
diesen,
rigen K
theiligen
Kennen
mand h
Manche
also bis
feno wir
Auge, s
und dem
schließlic
das dom
schen, m
hiesigen
Partisan
andern
Curse v
reichliche
haften
dazu gef
gesagt,
sichern
hen ihr
cultiren
Sie soll
men an
haben,
Pardubi
österreich
der Bezi
mentlich
waren, u
aber sind
Markte
trieben.
nicht aus
mindeste
der Actie
doch die
gehen m
dertausen
schäfte a
bisjezt h
lasse nod
wisse hin
der leipi
bescheiden
anlage r
rath untl
großartig
werden *
*) Die
gen Lagen

Die österreichischen und die Leipziger Creditactien.

Prag, 14. Mai. Wir haben nun auch seit Wochen eine Börse oder, um mich der vorläufigen amtlichen Bezeichnung unsers Papier- und Effectenmarkts zu bedienen, eine „geschäftliche Conversation“. Das Ganze trägt nur den Charakter des Provisorischen an sich, bietet aber doch ein nicht gewöhnliches Interesse. Man spricht und schreibt soviel über die modernen Börsen und über den Einfluß, den sie auf die Gesellschaft üben, daß es sich wol auch der Mühe verlohnen dürfte, die Entstehung eines solchen Instituts und die Einwirkungen zu beobachten, die es auf den Ort und dessen Einwohner macht. Prag war bislang nur ein Handelsplatz untergeordneten Ranges und nur insofern von besonderer Bedeutung, als es den Hauptkapitalplatz für die Bedürfnisse der böhmischen Landbewohner bildete. Von einem großartigen, ausgedehnten Verkehr konnte umsoweniger die Rede sein, als das Devisengeschäft, der Hauptfactor des auswärtigen Handels, hier fast gänzlich brachlag und sich nur in den Händen einiger Bankiers und durch ihre auswärtigen Verbindungen gewissermaßen privilegierten Geschäftsleute befand, die es wie ein Monopol betrachteten und danach auch ihre Provision bemessen. Hier wird durch die Börse, welche die Beschaffung von aus- und inländischen Papieren sehr wesentlich erleichtert, wie durch den endlichen Ausbau der böhmischen Hauptbahnen der Verkehr unserer Stadt immer mehr einen kosmopolitischen Charakter annehmen. Während diese Umwandlung selbstverständlich aber nur äußerst langsam vor sich gehen kann, hat unsere Börse hier noch andere Veränderungen hervorgerufen, die schon in den wenigen Wochen ihres Bestehens augenfällig zutage getreten sind. Das Rennen und Jagen nach einem schnellen und leichten Gewinn hat nun auch hier begonnen, und es ist mitunter höchst positiv, die verschiedensten Gestalten und Charaktere, wie den gelockten Studiosen, den steifen „Gevatter Schneider und Handschuhmacher“, den knickerigen Krämer und den großen Kaufherrn sich an dieser Steeple-Chase theilnehmen zu sehen. Bis jetzt ist die Zeit noch zu kurz, um das Resultat des Rennens überblicken zu können. Das Ziel ist zu weit gesteckt, und Niemand hat es noch vollständig erreicht; auf dem Wege dahin ist wol schon Mancher gestrauchelt, aber gänzlich gefallen ist noch Niemand. Wir haben also bisher nur die Komödie ohne irgendeinen tragischen Beigeschmack. Fassen wir die Stellung unserer Börse von der rein geschäftlichen Seite ins Auge, so erblicken wir daselbst zwei Hauptgruppen, die sich wol mit einem und demselben Papier, aber mit zwei verschiedenen Gattungen desselben fast ausschließlich befassen. Creditactien sind hier, wie gegenwärtig fast an allen Börsen, das dominierende Papier; während aber bei uns gewisse Kreise nur in österreichischen, „machen“, ziehen andere wieder die Leipziger vor. Nicht daß sich etwa auf dem hiesigen Plage ein feindlicher Gegensatz zwischen den beiden Anstalten oder ihren Partisanen herausgebildet hätte; die erwähnte Parteilichkeit hängt von ganz andern Ursachen ab. Wer Hazard spielen will, wer das Schwanken der Course von Tag zu Tag um 10—20 Proc. nicht scheut, der kauft österreichische, wer aber nicht Differenzen spielt, wer ein Papier unter vortheilhaften Bedingungen an sich bringen und es ruhig liegen lassen will (und dazu gehört fast die ganze Mittelklasse unserer Handelswelt, die, wie schon gesagt, an gewagte Operationen nicht gewöhnt, nur auf einen soliden und sichern Gewinn ausgeht), kauft Leipziger Creditactien. Die Leuten verstehen ihr Einmaleins und rechnen gar nicht schlecht. Wahr ist es, so calculiren sie, die österreichische Creditanstalt steht jetzt im Zenith ihrer Blüte. Sie soll so und so viel Millionen an den 1854er Loosen, ungeheure Summen an den Westbahn- und den italienischen Centralbahnactien gewonnen haben, wird wahrscheinlich auch an der Theißbahn und der Reichenberg-Pardubitzer Linie gewinnen, aber was dann? Man sagte von jeher, die österreichische Creditanstalt sei ein Sonntagekind, und sie war es gewiß in der Beziehung, daß sie einen ausgiebigen Boden fand. Dazu gehörten namentlich auch die großen Eisenstraßen, die in Oesterreich noch zu vollenden waren, und die wirklich, einmal ausgebaut, große Renten versprechen. Nun aber sind die Actien fast aller dieser Linien, ob emittirt oder nicht, auf dem Markte und mit allen möglichen Mitteln auf eine schwindelnde Höhe getrieben. Abgesehen davon, daß in dem Course der Actien selbst die Reaction nicht ausbleiben kann, da, bis die Bahnen wirklich in Betrieb kommen, mindestens fünf bis zehn Jahre vergehen müssen und auch solange ein Stand der Actien mit 150 oder auch nur 109 nicht denkbar ist, sind thatsächlich doch die Flitterwochen der Anstalt vorüber und man wird jetzt an Geschäfte gehen müssen, wobei mehr als ein bloßer Federzug erforderlich ist, um Hunderttausende zu gewinnen. Ob die Leiter der Anstalt aber für derlei Geschäfte auch die nöthige Capacität besitzen, das wird die Zukunft lehren; bis jetzt haben wir wenig davon gesehen, und wir werden uns hüten — ich lasse noch immer den Mittelstand unserer Börsenleute reden — aufs Unge- wisse hin die Actien zu so hohem Preise zu kaufen. Anders ist es mit denen der Leipziger Anstalt; die haben noch ihre ganze Zukunft vor sich, und die bescheidene Höhe derselben macht sie auch dem Vorsichtigsten zur Capitalanlage räthlich. Man hat uns wol gesagt, daß der Leipziger Verwaltungsrath unthätig sei. Als ob man das nicht besser wüßte! Bei einem so großartigen Unternehmen müssen doch auch viele Formsachen zuerst erledigt werden *) und dann ist ja gerade diese Unthätigkeit der beste Beweis für

*) Die definitive Constituirung der Leipziger Creditanstalt ist wirklich erst vor einigen Tagen erfolgt.

die Solidität der Anstalt. Mit 1 Mill. Thln. läßt sich schon ganz anständig auf der Börse speculiren und wir hätten schon hübsche Bulletins haben können, daß man in Leipzig, gleichviel an welchem Papier, so und so viel gewonnen. Aber man will dort nur wirklich reelle Unternehmungen entwerfen und die bieten sich nicht so leicht dar und müssen doch auch erst gehörig und gewissenhaft geprüft werden. Warten wir ab, sie werden gewiß nicht die Hände müßig in den Schoos legen.

Deutschland.

Preußen. Halle, 12. Mai. Eine die Union betreffende beachtenswerthe Mittheilung macht die Protestantische Kirchen-Zeitung in ihrer Nummer vom 26. April. Wir geben sie hier im Auszuge wieder. Als es sich vor einiger Zeit um das Aufrücken des Diakonus Weide zu St.-Ulrich in Halle in das Oberdiakonat bei dieser Kirche handelte, nahm der genannte Geistliche Anstoß an einer inzwischen unter dem 4. Mai 1854 vom Consistorium in Magdeburg erlassenen neuen Verpflichtung für die Geistlichen. Die bezügliche Stelle in der seit Einführung der Union bestehenden Verpflichtung hieß: „Soweit die Bekenntnisschriften (der lutherischen und evangelischen Kirche) miteinander übereinstimmen“; dagegen ist in der Verordnung vom 4. Mai 1854 gesagt: „Insonderheit auf die Augsburgerische Confession, und zwar in derjenigen Fassung, wie sie dem Kaiser Karl V. 1530 überantwortet worden.“ Hiergegen remonstrirte der Magistrat in einem Schreiben vom 16. März 1855, worin er das Consistorium daran erinnerte, wie dasselbe ihm noch unter dem 7. Febr. 1846 zur Pflicht gemacht habe, in seinen Vocationsformeln auf die Union Rücksicht zu nehmen, und „nur auf die Bekenntnisschriften der vereinigten evangelischen Kirche, soweit dieselben miteinander übereinstimmen“, die Geistlichen zu verpflichten. Das Consistorium antwortete in seinem Schreiben vom 16. Mai 1855 unter Andern: die Anordnung sei durch den Oberkirchenrath getroffen, und die halle'schen Stadtgemeinden gehörten nicht zu den „eigentlich unirten“. Sämmtliche Stadtgeistliche und der Magistrat legten hierauf unterm 2. Dec. 1855 Verwahrung ein gegen alle etwaigen Folge- rungen aus der Verordnung vom 4. Mai 1854 gegen den bisherigen Rechtsbestand der Union in Halle; es handle sich gar nicht um eine Aenderung des Bekenntnißstandes der Gemeinde, wol aber um eine Veränderung in der Verpflichtung der Geistlichen. Der Referent in der Protestantischen Kirchen-Zeitung wundert sich, daß ein solcher Versuch, die Union in die alte Bekenntniskirche zurückzuführen, in aller Stille, ohne irgendwie vorher den Patron und die Gemeinden zu befragen, gemacht worden sei. Vielleicht kommt der in Frage stehende Streitpunkt, über welchen weder Consistorium noch Oberkirchenrath seitdem weitere Erklärungen gegeben haben, auf der bevorstehenden Generalsynode zur Lösung.

Hannover. o. Harburg, 15. Mai. Großen Eifer verwendete unser höherer Handelsstand seinerzeit auf das Studium der auf den pariser Frieden bezüglichen Actenstücke, vermeinend, aus diesen wirklich wahrhaften Aufschluß über die neue Gestaltung der Weltlage schöpfen zu können. Diese Voraussetzung ist bitter getäuscht worden, denn der Friedenstractat wie die betreffenden Protokolle enthalten in Wahrheit noch nicht einmal den dritten Theil von Dem, was man auf dem Wege der Privatcorrespondenz und trotz der gerühmten diplomatischen Verschwiegenheit bereits vor mehreren Wochen aus Paris erfahren hatte. Seltsam findet man es, daß, obwol Diplomatie und Presse während der letzten zwei Jahre immer nur von Garantiepunkten gesprochen, der Friedensvertrag dennoch keine eigentlichen Garantien enthält, und für noch wunderbarer erklärt man, wie die hohe Diplomatie von einer festen und dauernden Friedensgrundlage sprechen kann, wo mehre brennende Fragen gänzlich unentschieden geblieben sind, andere aber, wie z. B. die Bestimmung der russisch-bessarabischen Grenze, die Organisation der Donaufürstenthümer, die Regulirung der Donauschifffahrt u., erst a posteriori durch Commissionen entschieden werden sollen. In Betracht dieser Lücken des Vertrags scheint es wirklich, als ob die Westmächte schon im voraus darüber einig gewesen wären, den Frieden um jeden Preis und so schnell als möglich zustande zu bringen, um nur die Endschacht eines Kampfes herbeizuführen, der von ihrer Seite wenig ernst geführt wurde, indem sie sich schon a priori vorgenommen hatten, sich mit kleinlichen Resultaten zu begnügen und der Welt zu zeigen, wie man ungeheure Kräfte und Summen vergeuden könne, um eingebildeten Gewinns halber die alten Zustände aufrechtzuerhalten. Die Zukunft mag es lehren, ob wirklich ein Gewinn darin liegt, sich mit Hartnäckigkeit an die morschen Stützen des Alten anzuklammern, anstatt aus neuer Zeit neue Macht und neue Kraft zu schöpfen! — Ein beklagenswerther Vorfall ereignete sich am 10. Mai im Kai unsers Hafens. Ein fremder Schiffer (sogenannter Oberländer) hatte in seinem großen Elbkahne Felsen hierhergebracht. Nachdem dieselben gelöscht waren, wurde der Kahn an den großen Krahn gelegt, um durch Leatern den niedergelegten Mastbaum wieder aufrechtwinden zu lassen. Zu diesem Zwecke nahm man eine Kette aus dem Schiffe, befestigte diese an die Krahnkette und fing an den Mast aufrechtzustellen. Kaum aber war derselbe halb so hoch, als die Kette des Schiffers ist, als der Mastbaum niederschlug und den Steuermann sowie einen Schiffsknecht tödtete, welche Weide, über Brust und Leib getroffen, im wahren Sinne des Wortes zerquetscht wurden.

Türkei.

Die Triester Zeitung läßt sich aus Beirut vom 21. April schreiben: „Aus dem Innern von Syrien gehen fortwährend besorgniserregende Berichte über die Stimmung der Mohammedaner gegen den Hat-i-Humaium, namentlich in Hama, Homs, Alexandrette, Latakia, Tripolis, Latakia u. c. ein. Die Fanatiker in Damascus lauern gleichsam auf einen Anlaß, ihren Grimm hervorzubrechen zu lassen. In Aleppo wurde der Gouverneur sogar unter Androhung einer Ermordung der Christen, Israeliten u. c. aufgefordert, den Hat-i-Humaium nicht zu veröffentlichen. Der Pascha versuchte sie vorläufig mit dem Versprechen zu beschwichtigen, daß er ihren Antrag auf Entfernung der nichtmuselmanischen Glaubensgenossen nach Konstantinopel gelangen lassen werde, und unterließ aus Vorsicht die Vorlesung des Hat-i-Humaium. In Epirus, besonders in den Districten Delvino, Argyrocastron und Chimari ist nach der Veröffentlichung des Hat-i-Humaium die Stellung der Christen noch verschlimmert worden. Es haben sich albanesische Räuberhorden gebildet, welche die christliche Bevölkerung zugrunde richten; auf die energischen Vorstellungen von Seiten des englischen Generalconsuls Saunders wurden die Familien einiger dieser sogenannten Räuber nach Prevesa als Geiseln abgeführt, aber die Albaneserhorden unter ihrem Anführer Bembraga sind noch wüthender über die christlichen Dörfer hergefallen. Ein Mann, von dem man 25,000 Piaster Lösegeld verlangte, wurde in vier Stücke zerkleinert, ebenso eine schwangere Frau; ein Albanesercorps unter dem Werwen-Aga Mahmud-Bey Biliora wurde 350 Mann stark gegen diese Horden von der Regierung entsendet. Unter Biliora standen die berühmtesten Albaneserherrscher Ali-Muhammed und Jacob-Aga, deren Name allein den Christen Schrecken einflößt. Dieses von der Regierung zur Verfolgung der Räuberhorden abgeschickte Corps hat noch schrecklichere Thaten gegen die Christen begangen; das Kloster Drynos ist ganz ausgeplündert, Jungfrauen geschändet, in den Kirchen Alles begangen worden, was der türkische Fanatismus ersinnen konnte. Die Dorfbewohner haben sich in die Gebirge geflüchtet, um diesen Wüthenden zu entgehen. Der Gouverneur von Delvino, Mezom-Bey, an welchen sich der Bischof mit der Bitte wendete, dem Uebel steuern zu wollen, gab ihm zur Antwort, daß der Hat-i-Humaium dem Sultan von den Frankgäubern abgezwungen wurde und somit von den Moslems nicht geachtet werden kann, und daß die Christen es sich selbst zuzuschreiben haben, ihren Zustand verschlimmert zu sehen, da sie die Protection der Frankgäubern gewünscht. Es wurden Deputationen an die englischen Consule in Janina und Prevesa gesendet, die gegen eine solche unmenschliche Behandlung der christlichen Bevölkerung protestirten, und auch an Lord Stratford de Redcliffe in Konstantinopel Bericht erstatteten; aber um Protestationen kümmern sich türkische Gouverneure gar wenig.“

Amerika.

Der New-York Herald bringt aus der Feder eines Passagiers vom Dampfer Cortes einen langen Bericht über die blutige Affaire in Panama (Nr. 112), den wir dem wesentlichen Inhalt nach mittheilen: „Eine Anzahl von über 1600 Passagieren wartete mit ihrem Gepäc in Aspinwall, um sich mit Hilfe des John L. Stephens, eines kleinen Dampfers, der am Ende des Kai der Eisenbahngesellschaft neben einem Lichter lag, an Bord zu begeben. Beide Fahrzeuge saßen auf dem Grunde und waren nicht zu benutzen, als der Lärm ausbrach. Der Urheber des Streits war ein betrunkenener Passagier aus New Orleans, der wegen einer Wassermelone mit einem Obsthändler zu zanken anfing und die Pistole gegen ihn zog, während dieser sein Messer schwenkte. Die Freunde des Betrunkenen und die eingeborene Menge waren einander bald in den Haaren. Man schlug, man blies und schrie Alarm, und nach wenigen Minuten waren 20—30 Soldaten mit aufgezogenen Bayonetten auf dem Plage. Der amerikanische Consul, der Agent der Eisenbahngesellschaft und andere Gentlemen suchten vergebens zu vermitteln, und die Polizei, meist aus schwarzen Eingeborenen bestehend, die von Haus aus den Amerikanern wenig hold sind, feuerte auf die unbewaffneten Passagiere und tödtete, so viele sie bei ihrer mangelhaften Schießkunst tödten konnte. Dann stürzte sich dieser Pöbel gegen das nahe Pacifichouse, eine Art Hotel, in welchem sich viele Passagiere befanden, hieb rechts und links ein, erbrach Thüren und Fenster, trank darin aus, was sich an Getränken vorfand, plünderte Kisten und Koffer und demolirte das Innere des Hauses vollständig. Sehr viele Amerikaner hatten sich mit Weibern und Kindern in ein anderes Hotel, Oceanhouse, geflüchtet; aber auch dieses wurde gestürmt. Die sogenannte Polizei feuerte durch Fenster und Thüren hinein, verwundete mehrere und tödtete einige Personen, worauf der Janhagel eindrang, alle Möbel zertrümmerte, die Passagiere hinauswarf und eine ansehnliche Summe Geldes nebst Kleidungsstücken u. c. confiscirte. Alles, was entkommen konnte, hatte sich inzwischen in das Depot geflüchtet, und hier leistete mancher Amerikaner heroischen Widerstand; aber zuletzt wurde auch dieses Gebäude im Sturm genommen und in ein wahres Schlachthaus verwandelt. Als der Angriff begann, waren wenigstens 500 Personen darin, von denen mehrere auf der Stelle todtgeschlagen und viele arg verwundet wurden. Hunderte von Koffern und Paketen fielen den Spitzbuben in die Hände, und die Papiere der Gesellschaft nebst den Briefen der Reisenden schwammen auf dem Boden im Blute der Gemordeten. Vom Depot aus wälzte sich der wilde Haufe gegen den Kai und den kleinen Dampfer, der dort lag. Hier hatten sich 600 oder 700 Personen, meist Weiber und Kinder, zusammengedrängt. War es der Anblick so vieler ganz Wehrlosen oder ein Befehl der Behörden: genug, die Wuth der Eingeborenen schien hier zu Ende

und sie begnügten sich mit einigen Schüssen auf ein Proviantschiff. Zum Glück war ein Theil des Gepäcks der Illinoispassagiere aus dem Depot beim ersten Lärm fortgeschafft und auf einen Lichter gebracht worden, und von den Passagieren des Cortes, die meist in den Höfen der Stadt zerstreut wohnten, gerieth nur etwa die Hälfte mit in den Tumult. Die Behörden ließen nichts von sich hören. Die Stadthore wurden geschlossen, die Glocken läuteten Sturm, die Einwohner verbarrikadirten sich in ihren Häusern; aber zur Herstellung der Ordnung geschah nichts, außer daß die niederträchtige Polizei auf die Angegriffenen feuerte. Das geraubte und zerstörte Gepäc wird auf 20,000 Doll. geschätzt; an baarem Gelde wurden wenigstens 30,000 Doll. gestohlen. Der Verlust an Menschenleben war nicht mit Gewißheit zu ermitteln; 18 lagen am nächsten Morgen todt in und am Depot, 10 waren tödtlich verwundet, und viele Andere wurden vermisst. Unter den Verwundeten ist der Secretär des amerikanischen Consuls. Unter den Getödteten waren nur eine Frau und zwei Kinder; doch sollen auch die Räuber an 40 Todte, darunter mehre biedere Polizeimänner, auf dem Plage gelassen haben. Der Aufruhr dauerte fast bis zum Morgengrauen. Die Eisenbahngesellschaft hat ebenfalls schwere Verluste erlitten. Den Tag darauf lagen die Tumultuanten theils abgemattet, theils betrunken in ihren Hütten oder Booten, und die Ordnung stellte sich von selbst her. Die Cortespassagiere wurden früh in aller Eile nach Aspinwall befördert, von wo sie sich am 17. Mai auf dem Dampfer Philadelphia nach Newyork einschifften. Als sie Panama verließen, sahen sie, wie die Eingeborenen ruhig das geraubte Gepäc untersuchten, erhielten aber den guten Rath, still zu sein, damit nicht etwa ein neuer Krawall ausbreche.“

Königreich Sachsen.

Plauen, 15. Mai. Die achte Allgemeine sächsische Lehrerversammlung ist vom 13. bis 15. Mai hier im Saale der Erholung abgehalten worden; die Theilnahme der Lehrerschaft war eine sehr zahlreiche; das gedruckte Präsenzprotokoll wies 302 Mitglieder der Zusammenkunft nach, ist aber noch keineswegs als ganz vollständiger Nachweis anzusehen. In der Vorversammlung am Abend des 13. Mai bewillkommnete der Protector Ritter Pfretschner die Anwesenden mit herzlichen Worten im Namen Plauens; weiter fand die Wahl des Präsidiums und die Festsetzung der Tagesordnung statt, und es ward zum ersten mal hier der Beschluß gefaßt, die Verhandlungen durch vier Stenographen aus dem Lehrerstande (aus Dresden, Leipzig, Ernstthal und Eibenstock) protokolliren zu lassen. Am nächsten Tage kamen zunächst die Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Der Pestalozzverein zählt jetzt 2550 Mitglieder; die Einnahme des Jahres 1854 hatte aus 94 Bezirken 250 Thlr., die außerordentliche Einnahme 221, im Jahre 1855 die ordentliche Einnahme aus 86 Bezirken 202, die außerordentliche Einnahme aber 196 Thlr. betragen; durch schriftstellerische Unternehmungen, durch veranstaltete Concerte, Verlosungen u. c. ergab sich 1854 eine Einnahme von 1293 Thlrn. und 1855 von 2587 Thlrn. Davon wurden die Unterstüzungen der Lehrerwaisen bestritten; 1853 kamen 500 Thlr. und 1854 526 Thlr. zur Vertheilung, 1855 aber 600 Thlr. an 123 Witwen mit 257 Waisen. Das Gesamtvermögen des Vereins bestand Ende 1854 aus 8254 Thlrn. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Jäkel und Berthelt wurden einstimmig wiedererwählt. Weiter legte der Krankenunterstützungsverein Rechnung ab; seine Rechnungen auf 1853—56 erhielten die Genehmigung und zeigten sich die Geldverhältnisse in gutem Stande; der Reservefonds weist 1500 Thlr. nach. An diese Verhandlungen des Vormittags schloß sich ein gemeinschaftliches Mahl, bei welchem der Superintendent Beyer von hier die Versammlung nochmals bestens willkommenhieß und dann Solo- und Chorgesang, Musik und ernste sowie heitere Loaste abwechselten. Am 15. Mai kamen die wissenschaftlichen Verhandlungen an die Reihe. Zuerst sprach Lehrer Dittes aus Plauen über Schuldisciplin und die Mittel, der Unaufmerksamkeit der Schüler zu steuern, in längerer, wohlbedachter, gehaltvoller freier Rede, an die sich eine ziemlich lebhaftere Debatte knüpfte; in Bezug auf die körperliche Züchtigung sprach man sich einmüthig dahin aus, der Stock sei das äußerste Mittel, d. h. das äußerste, leider manchmal nothwendige Uebel. Es folgte der Oberlehrer Graf aus Dresden mit einem Referat über die Bemühungen des dresdener Pädagogischen Vereins, einen neuen Ductus der Curricula festzusetzen, der die Vorzüge des kernigen, bestimmten, charakteristischen Hoffberg'schen Ductus mit denen des flüchtigen, schönern, leichtern, kaufmännischen (preussischen) Ductus vereinen sollte. Gewünscht ward hier, die Angelegenheit an die Lehrerconferenzen zu verschicken, und auf Anfrage des hiesigen Professors Rector Palm erklärte sich die Majorität der Versammlung dahin, es sei nicht wünschenswerth, bei obwaltenden Verhältnissen nur einen einzigen Ductus im ganzen Lande Sachsen gelehrt zu sehen; auch würden dem große Hindernisse entgegenstehen. Den Beschluß machte der Lehrer Hering aus Reichenbach in einem Vortrage über den Unterricht in der Naturlehre in Volksschulen. Endlich stimmte die Versammlung das „Nun danket Alle Gott!“ an und der Vorsitzende Lanßky schloß die Versammlung, welche in Plauen eine sehr freundliche Aufnahme gefunden hat. Nächstes Jahr wollen die Lehrer Sachsens um dieselbe Zeit zusammenkommen, und wurden als geeignete Orte vorgeschlagen: Großenhain, Pirna, Glauchau, Dresden u. c.

Handel und Industrie.

Die Verhandlungen wegen Ueberlassung der Eisenbahn von Warschau bis Granitz an eine Privatgesellschaft sind zum definitiven Abschlusse geblieben, nachdem die russische Regierung die gestellten Forderungen wegen eventueller Anlage kleiner Zweigbahnen und gleichzeitiger Ueberlassung mehrerer Bergwerke bewilligt hat.